

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Der Heil. Dreykönigsabend oder Was ihr wollt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

Der
Heil. Dreykönigsabend
oder
Was ihr wollt.

Personen.

Orsino, Herzog von Illyrien.

Sebastian, ein junger Edelmann, und Bruder der Viola.

Antonio, ein Seecapitain, und Sebastians Freund.

Valentin }
Kurio } Edelleute zur Aufwartung des Herzogs.

Sir Tobias Kùlps, Olivians Oheim.

Sir Andreas Fieberwange, ein abgeschmackter
Ritter, und Olivians Liebhaber.

Ein Schiffscapitain, Violens Freund.

Sabian, in Olivians Diensten.

Malvolio, ihr Haushofmeister.

Der Kùpel, Olivians Bedienter.

Olivia, ein Fräulein von grosser Schönheit und
grossem Vermögen, in die der Herzog verliebt
ist.

Viola, in den Herzog verliebt.

Maria, Olivians Kammerjungfer.

Ein Priester. Matrosen, Officianten, und an-
ders Gefolge.

Der Schauplatz ist eine Stadt an der Küste
von Illyrien.

Was ihr wollt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Der Herzog. Kurio. Hofleute.

Herzog. Ist Musik die Nahrung der Liebe, so spielt fort; gebt sie mir in Uebermaaß, damit mein Appetit *) vor Ueberfüllung krank werden, und so sterben möge — Diese Melodie noch einmal! — sie hatte einen so sterbenden Fall! — O! sie schlüpfte über mein Ohr hin, wie der sanfte Südwind, der über ein Beilchenbette hinsäufelt, und Wohlgeruch stiehlt und giebt. **) Genug! nichts mehr. Die

*) Man sieht bald, daß hier die Rede von der Liebe ist; und Warburton's Einschaltung des Worts *Love*, die sich auf keine Autorität gründet, ist daher überflüssig.

**) Unter den Schönheiten dieser reizenden Vergleichung ist ihre passende Schicklichkeit nicht die geringste. Denn wie ein Südwind, der über ein Beilchenbett hinfährt, den Wohlgeruch der Blumen wegweht, und denselben zu gleicher Zeit seine sanfte Anmuth mittheilt, so nimmt die sanfte rührende Musik, die hier beschrieben wird, zwar die natürliche, sanfte Ruhe der Seele hinweg, sie theilt ihr aber auch zu gleicher Zeit ein neues Vergnügen mit. Vielleicht ist es auch eine Anspielung auf eine andre Eigenschaft der Musik, da nämlich Einerley Töne Schmerz oder Vergnügen zu erregen im Stande sind, nachdem der Gemüthszustand des Zuhörers beschaffen ist. = War=

Mußt ist nicht mehr so anmuthig, als sie vorhin war. O Geist der Liebe, wie rasch und launisch bist du! weit und unersättlich, wie die See; aber auch darin ihr ähnlich, daß nichts da hineinkömmt, von so hohem Werth es auch immer sey, das nicht in einer Minute von seinem Werth herab und zu Boden sinke; so voll von Phantasie, daß sie allein äußerst phantastisch ist.

Kurio. Wollen Sie auf die Jagd gehen, gnädigster Herr?

Herzog. Wornach, Kurio?

Kurio. Nach dem Hirsch.

Herzog. O! ich jage schon den edelsten, den ich habe. Ach! als ich Olivia zum erstenmale sah, da dünkte mich, sie reinige die Luft von einem giftigen Nebel; von diesem Augenblick an ward ich in einen Hirsch verwandelt *) und meine Begierden, gleich

burton. = Vermuthlich hatte der Dichter keine von beiden Anwendungen des Auslegers im Sinne; die letzte gewiß nicht. Er sagt von dem Südwinde, daß er Wohlgeruch stiehlt, nämlich den Weizen, und giebt, nämlich der Gegend umher; und dieß scheint mir eben keine ganz treffende Beziehung auf das Vergleichene, die Musik, zu haben, sondern nur, wie das dem Dichter gewöhnlich ist, ein Zusatz des Gleichnisses zu seyn.

*) Eine Anspielung auf die Fabel vom Aktäon, welche Shakespear als eine Warnung gegen zu große Vertraulichkeit mit verbotener Schönheit anzusehen scheint. Aktäon, der Dianen nackt sah, und von seinen Hunden zerrissen wurde, ist das Bild eines Menschen, der, bei dem Anblick eines Frauenzimmers, die er nicht gewinnen

wilden, hungrigen Hunden, verfolgen mich seither—
(Valentin kömmt.) Nun, was für Nachricht bringst du
mir von ihr?

Valentin. Gnädigster Herr, ich wurde nicht
vorgelassen. Alles, was ich statt einer Antwort er-
halten konnte, war, daß ihr Kammermädchen mir
sagte, die Lust selbst sollte in den nächsten sieben Jah-
ren ihr Gesicht nicht unbedeckt sehen, sondern, gleich
einer Nonne, will sie in einem Schleyer herum wan-
deln, und alle Tage einmal ihr Zimmer rund herum
mit bittern Thränen begießen; alles dieß aus Liebe
zu einem verstorbenen Bruder, dessen Andenken sie
immer frisch und lebendig in ihrem Herzen erhalten
will. *)

Herzog. O! Sie, die ein so fühlendes Herz hat,
daß Sie einen Bruder so sehr zu lieben fähig ist, wie
wird sie lieben, wenn Amors goldner Pfeil die ganze
Heerde aller andern Zuneigungen, außer dieser ei-
zigen, in ihrer Brust getödtet hat! wenn Leber, Ge-
hirn, und Herz, drey unumschränkte Thronen, und
ihr ganzes sanftes Gemüth, von Einem und dem-
selben Herrscher besetzt und erfüllt sind! — Folgt mir

kann, seinen Augen, oder seiner Einbildung freien Lauf
läßt, und dessen Herz durch unaufhörliches Verlangen
zerrißen wird. = Johnson.

*) Das Original enthält hier eine fortgeführte Metapher,
und wäre wörtlich so zu übersetzen: „um mit ihrem
Thränenfalte die Liebe eines verstorbenen Bruders einzu-
salzen, die sie gerne in ihrem traurigen Andenken frisch
erhalten und aufbewahren möchte.“

in den Garten — verliebte Gedanken liegen nirgend schöner, als unter einem grünen Thronhimmel, auf Polstern von Blumen.

(Sie) gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Straffe.

Viola. Ein Schiffscapitain. Elliche Matrosen.

Viola. In was für einem Lande sind wir, meine Freunde?

Schiffscapitain. In Illyrien, gnädiges Fräulein.

Viola. Und was soll ich in Illyrien machen, da mein Bruder in Elysium ist? — Doch vielleicht ist er nicht ertrunken. Was meynt ihr, meine Freunde?

Schiffscapitain. Es ist ein blosses Glück, daß Sie selbst gerettet sind.

Viola. O! mein armer Bruder! — Aber hätte denn er dieses Glück nicht auch haben können?

Schiffscapitain. Das ist wahr. Und wenn die Hoffnung eines glücklichen Vielleicht Sie beruhigen kann, Fräulein, so versichre ich Ihnen: Wie unser Schiff strandete, und Sie und diese wenigen, die mit Ihnen gerettet wurden, an unserm treibenden Boote hiengen, da sah ich Ihren Bruder, selbst in dieser äussersten Gefahr noch vorsichtig, sich an einen starken Mast binden, der auf der See umher trieb, — Muth und Hoffnung lehrten ihn dieß Mittel — und auf diese Art schwamm er, wie Arion auf dem

Rücken eines Delphins, durch die Wellen fort, bis ich ihn endlich aus den Augen verlor.

Viola. Hier hast du Geld für diese gute Nachricht. Meine eigne Rettung läßt mich auch die seine hoffen, und dein Bericht bestärkt mich hierinn. Bist du in dieser Gegend bekannt?

Schiffscapitain. Ja, mein Fräulein, sehr wohl. Der Ort, wo ich geboren und erzogen wurde, ist nicht drey Stunden Wegs von hier entfernt.

Viola. Wer regiert hier?

Schiffscapitain. Ein edler Herzog, den Eigenschaften und dem Namen nach. *)

Viola. Wie heißt er?

Schiffscapitain. Orsino.

Viola. Orsino? — Ich erinnere mich, daß ich von meinem Vater ihn habe nennen hören; er war damals noch unvermählt.

Schiffscapitain. Daß ist er auch noch, oder wars noch vor kurzem; denn es ist nicht über einen Monat, daß ich von hier abgereist bin; und damals murmelte man nur einander in die Ohren — Sie wissen, wie gerne die Kleinern von dem schwätzen, was die Grossen thun — daß er sich um die Liebe der schönen Olivia bewerbe.

Viola. Wer ist diese Olivia?

Schiffscapitain. Ein tugendhaftes Mädchen, die

*) Ich weiß nicht eigentlich, ob der Adel seines Namens darin bestehen soll, daß es Herzog ist, oder daß er Orsino heißt. Die Orsini sind allerdings eine der ersten Familien in Italien. * * Johnson.

Tochter eines Grafen, der etwa vor einem Jahr starb, und sie unter der Fürsorge seines Sohns, ihres Bruders, hinterließ, der auch, erst kürzlich, gestorben ist. Und man sagt, sie sey darüber so betrübt, daß sie, seinem Andenken zu Liebe, die Gesellschaft, ja sogar den bloßen Anblick der Menschen verschworen habe.

Viola. Wißt' ich nur ein Mittel, in die Dienste dieses Fräuleins zu kommen, ohne unter den Leuten für das, was ich bin, eher bekannt zu werden, als ich es meinen Absichten zuträglich finde. *)

Schiffscapitain. Das wird schwer halten; denn sie läßtlechterdings Niemand vor sich, sogar den Herzog nicht.

Viola. Du hast das Ansehen eines rechtschaffenen Mannes, Capitain; und obgleich die Natur manchmal den häßlichsten Unrath mit einer schönen Mauer einfaßt, so will ich doch von dir glauben, daß dein Gemüth mit diesem deinem äußerlichen redlichen Schein übereinstimme. Ich bitte dich also — und ich werde dir deine Mühe reichlich belohnen — verhehle, was ich bin, und hilf mir zu einer Verkleidung, die meinen Absichten beförderlich seyn kann. Ich will mich in die Dienste dieses Herzogs begeben; stelle mich ihm als einen Kastraten vor; deine Mü-

*) Mich dünkt, Viola macht hier, mit sehr geringem Vorbedacht, einen ziemlich grossen Plan. Sie ist durch Schiffbruch an eine unbekannte Küste geworfen, hört, daß der Herzog unverheyrathet ist, und beschließt sogleich, die Dame zu verdrängen, in die er verliebt ist. — Johnson.

he soll dich nicht gereuen. Ich kann singen; ich spiele verschiedne Instrumente; und bin also nicht ungeschickt, ihm die Zeit zu verkürzen. Das Uebrige sey dem Laufe der Zeit überlassen; nur beobachte du deinerseits ein gänzliches Stillschweigen über mein Geheimniß.

Schiffscapitain. Seyn Sie sein Kasirat und ich will Ihr Stummer seyn. Wenn meine Zunge was ausplaudert, so lassen Sie mein Auge nicht länger sehen!

Viola. Ich danke dir — Führe mich weiter.

(Sie gehen ab.)

Dritter Austritt.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Sir Tobias. Maria.

Sir Tobias. Was zum Henker heißt denn das, daß meine Nichte den Tod ihres Bruders so gewaltig zu Herzen nimmt? Ich weiß gewiß, Kummer ist ein Feind des Lebens.

Maria. Auf meine Ehre, Sir Tobias, Sie müssen des Abends zeitiger nach Hause kommen. Ihre Nichte, mein gnädiges Fräulein, hat gegen Ihre müßigen Stunden viel zu erinnern. —

Sir Tobias. Mag sie doch!

Maria. Schon gut. Aber Sie müssen sich doch fein ordentlich verhalten, fein =

Sir Tobias. Was fein? — Ich will nicht feiner seyn, als ich bin. Diese Kleider hier sind gut

genug, um darin zu trinken, und diese Stiefeln hier, ebenfalls. Sind sie es nicht, so mögen sie sich an ihren eignen Riemen aufhängen!

Maria. Das Zechen und Trinken wird Sie noch ganz herunter bringen. Ich hörte mein Fräulein noch gestern davon reden, und auch von einem närrischen Junker, den Sie einmal Abends mit nach Hause brachten, um ihr Freyer zu werden.

Sir Tobias. Wer? — Sir Andreas Fieberwange?

Maria. Ja, eben der.

Sir Tobias. Das ist ein so grosser Mann, als irgend einer in ganz Illyrien.

Maria. Was thut das zur Sache?

Sir Tobias. Ey! er hat drey tausend Dukaten in einem Jahre.

Maria. Freylich, und wird auch nur ein Jahr lang alle diese dreytausend Dukaten haben. Er ist ein Erzgeck und Verschwender.

Sir Tobias. Psui! Das sagst du nur so. Er spielt die Gambe, und spricht drey oder vier Sprachen Wort für Wort, ohne Buch, und hat alle möglichen Gaben der Natur.

Maria. Die hat er freylich; er ist natürlich *) genug! — Ausserdem, daß er ein Narr ist, ist er auch ein grosser Zänker, und hält er nicht die Gabe eines Zaghaften, um seinem Triebe zum Zanken Einhalt zu thun, so glauben alle vernünftigen Leute

*) Abermals das Wortspiel mit *natural*, welches auch einen Narren bedeutet.

te, daß er gar bald die Gabe eines Grabes erhalten würde.

Sir Tobias. Wahrhaftig, das sind Schurken und Verleumder, die so von ihm sprechen. Wer sind sie?

Maria. Eben die, die noch hinzusetzen, daß er sich alle Abend in Ihrer Gesellschaft betrinke.

Sir Tobias. In lauter Gesundheiten auf das Wohl meiner Nichte. Ich will darauf so lange trinken, als meine Kehle einen Durchgang, und Illyrien noch was zu trinken hat. Der ist ein Vinsel und ein Gimpel, der nicht auf meiner Nichte Gesundheit trinken will, bis sich sein Gehirn auf der Zehe herumdreht, wie ein Kräusel. He! Mädchen, *castiliano volto!* *) denn hier kommt Sir Andreas Fieberwange.

Vierter Auftritt.

Die vorigen. Sir Andreas.

Sir Andreas. Sir Tobis Rülps! — Wie gehts, Sir Tobis Rülps?

Sir Tobias. Besser Sir Andres!

Sir Andreas. (zu Maria) Gott grüß dich, schöne Here.

Maria. Und Sie auch, Sir.

*) Die gewöhnliche Lesart ist *Castiliano vulgo*, ohne allen Sinn. Nimm eine Kastilianische Miene an, will sagen, sich ernsthaft und feyerlich aus, nicht, wie Theobald meint, artig und höflich, - - Johnson.

Sir Tobias. Nur hinan, Sir Andres, nur hinan!

Sir Andreas. Wer ist das?

Sir Tobias. Meiner Nichte Kammermädchen.

Sir Andreas. Schöne Jungfer hinan —

Maria. Mein Nam' ist Maria, Sir.

Sir Andreas. Schöne Jungfer Maria hinan —

Sir Tobias. Du verstehst mich unrecht, Ritter. Hinan, heißt so viel, als: tritt ihr näher, wirb um sie, sprich sie an, greif sie an.

Sir Andreas. Nun wahrhaftig! ich möchte sie doch nicht hier in dieser Gesellschaft angreifen. Also ist das die Bedeutung von hinan?

Maria. Leben Sie wohl, mein Herr.

Sir Tobias. Läßt du sie so gehen, Sir Andres, so kannst du niemals mehr mit Ehren den Degen ziehen.

Sir Andreas. Gehst du so weg, Mädchen, so möcht' ich niemals mehr den Degen ziehen können. Schönes Kind, denkst du denn, daß du Narren an der Hand hast?

Maria. Sir, ich habe Sie ja nicht bey der Hand.

Sir Andreas. Freylich nicht, aber du sollst mich dabey haben; hier ist meine Hand.

Maria. Nun, Sir, Gedanken sind Zollfrey. Bringen Sie doch ihre Hand in die Molkentammer, und lassen sie trinken.

Sir Andreas. Warum das, mein Schatz? was will die Metapher sagen?

Maria. Sie ist trocken, Sir. *)

Sir Andreas. Das will ich hoffen. Ich bin kein solcher Esel, daß ich meine Hand nicht könnte trocken halten. Aber was ist das für ein Spaß?

Maria. Ein trockner Spaß, Sir.

Sir Andreas. Bist du voll von dergleichen?

Maria. Frenlich Sir, ich habe sie an allen meinen Fingerspitzen. — Zum Hentzer, ist laß ich Ihre Hand gehen; ich bin leer. **)

(Sie geht ab.)

- *) Johnson gesteht, daß er e'en so wenig, als Sir Andreas, wisse, was dieser Spaß eigentlich sagen wolle. Vermuthlich, setzt er hinzu, soll es eine Hand bedeuten, worin kein Geld ist, oder sie will ihm, nach den Regeln der Chiromantie, zu verstehen geben, daß es nicht die Hand eines Liebhabers ist, indem man eine feuchte Hand gemeiniglich für ein Zeichen einer verliebten Gemüthsart zu halten pflegt. — Kenrick hat in seinem *Review* p. 94. diese Stelle in ein besseres Licht gesetzt. Er zeigt, daß die Metensart: „seine Hand in die Wolkenkammer bringen, und trinken lassen, sprichwörtlich, und solchen Frauenzimmern, die sich anbieten wollen, gewöhnlich ist, um zu gleicher Zeit einen Kuß und ein Geschenk zu fodern. Weil Sir Andreas dieß nicht so gleich verstand, so schließt sie auf seine Kälte und Kargheit, und nennt seine Hand trocken; indem man die Feuchtigkeit der Hand für ein Zeichen der Freugebigkeit, so wohl in Liebes- als Geldsachen zu halten pflegt. So sagt Othello zur Desdemona: „Gieb mir deine Hand! — Diese Hand ist feuchte — das beweist Fruchtbarkeit und ein freugebiges Herz; u. s. f.
- **) barren, welches auch unfruchtbar heißt.

Sir Tobias. O Ritter! dir fehlt ein Stutzglas voll Kanariensekt! — Wenn hab ich dich je so zu Boden gesehen?

Sir Andreas. Niemals in deinem Leben, denk' ich, wenn du mich nicht, vom Kanariensekt zu Boden geworfen, gesehen hast. Mich dünkt, zuweilen hab' ich nicht mehr Verstand, als ein Christenmensch oder ein gemeiner Mann hat; aber ich bin ein grosser Rindfleischesser, und das, glaub' ich, thut meinem Verstande Schaden.

Sir Tobias. Ganz gewiß.

Sir Andreas. Hätt' ich das gewußt, so hätt' ichs geschworen. Ich will morgen zu Hause reiten, Sir Tobias.

Sir Tobias. *Pourquoi*, mein theurer Ritter?

Sir Andreas. Was ist *Pourquoi*? Heißt das: thuts, oder, thuts nicht? — Ich wollt' ich hätte die Zeit auf die Sprachen verwandt, die ich mit Fechten, Tanzen, und Bärenhegen zugebracht habe. O! hätt' ich mich nur auf die Künste gelegt!

Sir Tobias. Dann hättest du einen schönen Kopf voll Haar gehabt.

Sir Andreas. Wie so? wäre mein Haar dadurch besser geworden?

Sir Tobias. Ganz gewiß; denn du siehst, es will von Natur nicht kraus werden.

Sir Andreas. Aber es sieht mir doch gut genug; nicht wahr?

Sir Tobias. Ganz vortreflich! Es hängt wie Flachs an einem Spinnrocken, und ich hoffe noch

zu sehen, daß eine Hausfrau dich zwischen ihre Knie nehmen und es abspinnen wird.

Sir Andreas. Wahrhaftig, ich will morgen nach Hause, Sir Tobis. Deine Nichte will sich nicht sehen lassen, oder, wenn sie es auch thäte, so wett' ich doch vier gegen eins, sie will mich nicht haben. Der Herzog selbst, hier in der Nähe, bewirbt sich um sie.

Sir Tobias. Sie will den Herzog nicht. Sie wird sich nicht über ihre Sphäre hinaus verheirathen, weder in Betracht des Ranges, noch der Jahre, noch des Verstandes. Ich habe sie darauf schwören gehört. He, Kerl! es ist Leben darin!

Sir Andreas. Ich will noch einen Monat hier bleiben — Ich bin der närrischste Kerl von der Welt. Zuweilen find' ich mein Vergnügen an nichts, als an Maskeraden und Schwärmerereyen.

Sir Tobias. Bist du zu dergleichen Possenspielen geschickt, Ritter?

Sir Andreas. So gut als Einer in ganz Illyrien, wer es auch seyn mag, der nicht vornehmer ist, als ich. Indes will ich nicht, wie ein alter Mann, Vergleichen machen.*)

Sir Tobias. Was ist dein Verdienst in einer Galliarde, Ritter?

Sir Andreas. Wahrhaftig, ich kann Kaprio-

*) Eine Satire auf die gewöhnliche Eitelkeit alter Leute, die vorigen Zeiten den gegenwärtigen vorzuziehen = = = Warburton.

len schneiden *) — und ich glaube, den Rücksprung mach' ich gewiß so gut, als irgend einer in ganz Illyrien.

Sir Tobias. Warum bleibt denn das alles so verborgen? Warum hängt vor allen diesen Gaben ein Vorhang? Seht sich etwa leicht Staub darauf, wie auf Frau Mall's Gemählde? Warum gehst du nicht in einer Galliarde zur Kirche, und kömmt in einer Courante wieder nach Hause? Mein ordentlicher Gang selbst sollte beständig eine Kapriole seyn. Ich würde sogar nie anders mein Wasser abschlagen, als mit einem Was. — Was meynst du? Ist dieß eine Welt, worin man seine Tugenden verstecken muß? Ich sollte denken, nach der herrlichen Figur deiner Wade zu urtheilen, sie müßte unter dem Gestirn einer Galliarde gemacht seyn!

Sir Andreas. Freylich, sie ist stark; und sie nimmt sich in einem bunten, geklammten Strumpfe besonders schön aus. Werden wir einige Nachtschwärmerereyen haben?

Sir Tobias. Was sollten wir anders machen? Wurden wir nicht unter dem Taurus geboren?

*) Im Englischen bedeutet das Wort caper (Kapriole) auch die kleinen Beeren, die wir auch im Deutschen Kappern nennen. Daher macht im Original Sir Tobias noch das Wortspiel: And I can cut the mutton to't; d. i. „Und ich kann das Schöpfenfleisch dazu schneiden.“

Sir Andreas. Taurus? — Das sind ja die Seiten und das Herz. *)

Sir Tobias. Nein, Sir, es sind die Beine und die Waden. Laß mich deine Kapriolen sehen — ha! höher! — ha! he! — unvergleichlich!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Austritt.

Der Vallast.

Valentin. Viola, in Mannskleidern.

Valentin. Wenn der Herzog fortfährt, Ihnen so zu begegnen, Cäsario, wie bisher, so werden Sie vermuthlich in kurzem grosse Schritte thun. Er kennt Sie kaum drey Tage, und Sie sind schon kein Fremder mehr.

Viola. Sie müssen entweder seiner Laune oder meiner Aufführung nicht viel gutes zutrauen, wenn Sie die Fortsetzung seiner Gunst in Zweifel ziehen. Ist er denn so unbeständig in seiner Zuneigung, mein Herr?

Valentin. Nein, das ist er gewiß nicht.

(Es kommen der Herzog, Kurio, und Gefolge.)

*) Dies bezieht sich auf die medicinische Sternendeutung, welche noch ist in den Kalendern vorkommt, nach welcher die Beschaffenheit der besondern Theile des Körpers dem herrschenden Einflusse der Gestirne zugeschrieben wird. = • Johnson.

Viola. Ich danke Ihnen — Hier kommt der Herzog.

Herzog. Hat keiner von euch Cäsario gesehen?

Viola. Hier ist er, gnädigster Herr, zu Ihrem Befehl.

Herzog. (zu den übrigen.) Geht ihr ein wenig auf die Seite — Cäsario, du weißt bereits nicht weniger, als alles; ich habe dir das Buch meines Herzens entfaltet. Geh also zu ihr, mein guter Jüngling, laß dich nicht abweisen; stelle dich vor ihre Thür, und sag ihr, du werdest da wie eingewurzelt stehen bleiben, bis sie dir Gehör gebe.

Viola. Gnädigster Herr, wenn sie sich ihrer Betrübniß so sehr überläßt, wie man sagt, so ist nichts gewissers, als daß sie mich nimmermehr vorlassen wird.

Herzog. Du mußt ungestüm seyn, mußt schreien, und eher die Gränzen aller Höflichkeit und Anständigkeit überschreiten, als unverrichteter Sache zurückgehen.

Viola. Und gesetzt, ich werde vorgelassen, gnädigster Herr; was soll ich denn sagen?

Herzog. O! dann entdecke ihr die ganze Heftigkeit meiner Liebe; rühme ihr meine ungemeine Treue. Es wird dir ganz wohl anstehen, ihr mein Leiden vorzumahlen; sie wird es von einem jungen Menschen, wie du bist, besser aufnehmen, und mehr darauf Acht geben, als wenn ich einen Unterhändler von ernsthafterm Ansehen gebrauchte.

Viola. Ich denke ganz anders, gnädigster Herr.

Herzog. Glaube mirs, mein lieber Jüngling —

denn wer dich einen Mann nannte, würde deine glücklichen Jahre belügen. — Dianens Lippen sind nicht sanfter noch rubinfarbiger, als die deinigen; deine Stimme ist wie eines Mädchens Stimme, zart und hell, und dein ganzes Wesen hat etwas weibliches an sich. *) Ich bin gewiß, du bist unter einem Gestirne geboren, daß dich in solchen Unterhandlungen glücklich macht — Etwa vier oder fünf können ihn begleiten; oder ihr alle, wenn ihr wollt. Denn ich selbst befinde mich am besten, wenn ich wenig Gesellschaft um mich habe. — Geh also; sey glücklich in deiner Verriethung, und du sollst eben so glücklich leben, als dein Fürst, und alles, was mein ist, dein nennen können.

Viola. Ich will mein Bestes thun, gnädigster Herr — (für sich.) Ein beschwerlicher Auftrag! Ich soll ihm eine andre anwerben, und wäre lieber selbst seine Gemahlinn!

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Olivia's Haus.

Maria. Der Rüpel.

Maria. Höre, entweder sage mir, wo du gewesen bist, oder ich werde meine Lippen nicht so

*) Eigentlich: für dich würde in einem Schauspiele eine Frauenzimmerrolle gehören; denn diese wurden damals von jungen Mannspersonen gespielt. = Johnson.

weit aufstun, daß ein Haar hindurch gehen kann, um dich zu entschuldigen. Mein Fräulein wird dich wegen deines Ausenbleibens aufhängen lassen.

Rüpel. Nun! mag sie mich doch immer aufhängen lassen! Wer in dieser Welt gut gehangen wird, darf keine Farben *) fürchten.

Maria. Beweise das.

Rüpel. Er wird keine mehr sehen, die er fürchten dürfte.

Maria. Eine gute, dürre Antwort. Ich kann dir sagen, wo das Sprüchwort vom Farbenfürchten seinen Ursprung genommen hat.

Rüpel. Wo denn, liebe Jungfer Maria?

Maria. Im Kriege; und das kannst du in deiner Narrheit dreisse weg sagen.

Rüpel. Nun, Gott gebe denen Verstand, die welchen haben; und die, welche Narren sind, lasse man ihre Talente brauchen.

Maria. Und doch wirst du dafür gehangen werden, daß du so lange ausgeblieben bist, oder man wird dich fortjagen. Ist das nicht eben so schlimm für dich, als hängen?

Rüpel. Zum Henker, ein gutes Hangen hindert eine schlechte Heyrath; **) und was das Begiagen betrifft — ha! im Sommer kömmt man leicht unter.

*) Colours heißen auch die Fahnen; und darauf bezieht sich das Folgende.

**) Dr. Grey gedenkt bey dieser Stelle (Notes on Sh. I. p. 224.) der Spanischen Gewohnheit, daß ein Dieb, der gehängt werden soll, dadurch gerettet werden kann, wenn

Maria. Du bist also entschlossen?

Rüpel. Noch nicht zu Einem ganz; sondern zu zweyerlen.

Maria. Damit, wenn eins bricht, das andre doch noch halte, oder, wenn beyde brechen, deine Munderhosen herunterfallen.

Rüpel. Wahrhaftig, recht gut gesagt, sehr gut! — Nun, fahre nur so fort! — Wenn Sie Tobias sein Trinken lassen wollte, so wärest du ein so wißiges Stück von Evens Fleisch, als irgend eins in ganz Illyrien.

Maria. Stille, Schurke; nichts mehr dergleichen! Hier kommt mein Fräulein. Entschuldige dich auf eine geschickte Art; daran wirst du am besten thun.

(Sie geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Olivia. Malvolio. Der Rüpel.

Rüpel. O Verstand! sey so gut, und hilf mir den Narren machen — — Die geschickten Leute, welche sich einbilden, dich zu haben, zeigen sich doch am Ende als Narren; und ich, bey dem es ausge-

ihn irgend eine gemeine Weibsperson zum Manne verlangt. Zugleich erzählt er die bekannte Geschichte von einem Missethäter, dessen Begnadigung ein Frauenzimmer auf den Fall erbeten hatte, wenn er sie heyrathen wollte. Er saß schon auf dem Wagen, um ausgeführt zu werden; man zeigte ihm seine bestimmte Braut; und kaum sah er sie, so rief er: Fahr zu, Kutscher!

macht ist, daß ich dich nicht habe, kann für einen weisen Mann gelten. Denn was sagt Quinapalus? Besser ein witziger Narr, als ein närrischer Witzling! — Guten Tag, Fräulein.

Olivia. Schast mir den Narren weg!

Rüpel. Hört ihrs nicht, Kerls? schast mir die Frau weg!

Olivia. O geh! du bist ein trockner Narr; ich habe deiner genug; und zu deiner Ueberheit wirst du noch ungesittet.

Rüpel. Das sind zween Fehler, die sich durch Trinken und guten Rath verbessern lassen. Denn, gebt dem trocknen Narren zu trinken, so ist der Narr nicht mehr trocken; sagt dem ungesitteten Menschen, daß er sich bessern soll, und bessert er sich, so ist er nicht länger ungesittet; kann ers nicht, so mag ihn der Henker bessern! alle Dinge in der Welt, die man ausbessert, werden geliebt. Tugend die sich vergeht, ist nur mit Sünde geliebt; und Sünde, die sich bessert, ist nur mit Tugend geliebt. Wenn dieser einfältige Schluß die Sache ausmacht, gut; wo nicht, was ist zu thun? Gleichwie kein andrer wahrer Hahnrey ist, als Elend; so ist Schönheit eine vergängliche Blume. Die gnädige Frau sagte, man sollte den Narren *) wegschaffen; also sag' ich noch einmal, schast sie weg.

Olivia. Sir, ich befehl, daß man Euch wegschaffen sollte.

*) Fool ist im Englischen beides männlichen und weiblichen Geschlechts; folglich ist der Mißverstand leichter.

Küpel. Mißverstand im höchsten Grade! — Gnädiges Fräulein, cucullus non facit monachum, das heißt: mein Gehirn sieht nicht so buntscheckig aus, als mein Rock. Liebe Madonna, wollen Sie mir erlauben, Ihnen zu beweisen, daß sie eine Närrinn sind?

Olivia. Wie willst du das machen?

Küpel. Gar geschickt, gute Madonna.

Olivia. Nun, so beweis' es denn.

Küpel. Ich muß darüber katechisiren, Madonna, wenn Sie mir antworten wollen.

Olivia. Gut, Sir, weil ich sonst eben keinen Zeitvertreib habe, so wollen wir doch euern Beweis hören.

Küpel. Gute Madonna, warum trauerst du?

Olivia. Um meinen Bruder, guter Narr.

Küpel. Seine Seele ist also vermuthlich in der Hölle, Madonna?

Olivia. Ich weiß, seine Seele ist im Himmel, Narr.

Küpel. Desto mehr sind sie eine Närrinn, Madonna, dafür zu trauern, daß Ihr Bruder im Himmel ist. Schast mir die Närrinn weg, ihr Herren.

Olivia. Was denken Sie von diesem Narren, Malvolio? — Verbessert er sich nicht?

Malvolio. Ja; und wird sich verbessern, bis ihm die Seele ausgehen wird. Zunehmende Jahre bringen den vernünftigen Mann ins Abnehmen, und verbessern hingegen den Narren.

Rüpel. Gott send' Ihnen ein frühzeitiges Alter, Herr, um Ihre Narrheit desto frühzeitiger zu ihrer Vollkommenheit zu bringen! — Sir Tobias würde schwören, wenn man's verlangte, daß ich kein Fuchs sey; aber er würde sich nicht mit zwey Pfemingen verbürgen, daß Sie kein Narr sind.

Olivia. Was sagen Sie hiezu, Malvolio?

Malvolio. Mich wundert, wie Ihre Gnaden an einem so abgeschmackten Schurken einen Gefallen finden können; ich sah ihn erst gestern durch einen alltäglichen Narren, der nicht mehr Hirn hatte, als ein Stein, zu Boden gelegt. Sehen Sie nur, er weiß sich schon nicht mehr zu helfen. Wenn Sie nicht vorher schon lachen, und ihm die Einfälle, die er haben soll, auf die Zunge legen, so ist er geknebelt. Wahrhaftig, die gescheidten Leute, die über die albernen Fragen dieser Art von gedungenen Narren so krähen können, sind in meinen Augen die Narren der Narren.

Olivia. O! Sie sind am Eigendünkel krank, Malvolio, und haben einen verdorbenen Geschmack. Edelmüthige, schuldlose, und aufgeräumte Leute sehen dergleichen Dinge für Vögelschroot an, die Ihnen Kanonenkugeln scheinen. Ein Narr von Profession kann Niemand beschimpfen, wenn er gleich nichts anders thut, als spotten; so, wie ein Mann von bekannter Klugheit niemals spottet, wenn er gleich nichts anders thäte, als tadeln.

Küpel Nun, Merkur selbst lehre dich lügen, weil du zum Besten der Narren sprichst! *)

Maria. die herein kommt Gnädiges Fräulein, es ist draussen ein junger Herr, der ein grosses Verlangen trägt, Sie zu sprechen.

Olivia. Von dem Grafen Orsino, nicht wahr?

Maria. Ich weiß es nicht, gnädiges Fräulein. Es ist ein hübscher junger Mensch, und er macht Figur.

Olivia. Wer von meinen Leuten unterhält ihn?

Maria. Sir Tobias, Ihr Oheim, gnädiges Fräulein.

Olivia. Mache doch, daß du den auf die Seile bringest. Er spricht nichts, als tolles Zeug; der garrstige Mann! — Gehn Sie hin, Malvolio. Kommt er von dem Grafen, so bin ich krank oder nicht zu Hause. Sagen Sie, was Sie wollen, um seiner los zu werden.

(Malvolio geht ab.)

Ihr seht also, Freund, eure Narrheit wird alt, und gefällt den Leuten nicht mehr.

Küpel. Du hast unsre Parthey genommen, Madonna, als ob dein ältester Sohn zu einem Narren bestimmt wäre. Jupiter füll' ihm seinen Schatz

*) Warburton hielt es auch hier für nöthig, eine andere Lesart anzunehmen, und änderte das Wort *leaving* in *pleasing*, so daß der Zweck des Wunsches die Veredsamkeit wäre. Allein die alte Lesart verdient unstreitig den Vorzug.

del mit Hirn aus! denn hier kommt einer von deiner Familie, der eine sehr schwache Via Mater hat.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Sir Tobias.

Olivia. Auf meine Ehre, halb betrunken! — Wer ist da draussen, Onkel?

Sir Tobias. Ein Kavalier.

Olivia. Ein Kavalier? — Was für ein Kavalier?

Sir Tobias. Ein Kavalier ist es *) — Der Henker hole diese Pickelheringe! Was machst du hier, Dummkopf?

Küpel. Guter Sir Tobis —

Olivia. Onkel, Onkel, wie kommen Sie denn schon so früh zu dieser Lethargie? **)

Sir Tobias. Es ist einer draussen, sag' ich.

Olivia. Nun, wer ist es denn?

Sir Tobias. Meinetwegen mag er der Teufel selbst seyn, wenn er will; was kümmerts mich? — Glaube mir, was ich sage. Gut, es ist alles eins.

(Er geht ab)

*) Warburton's Leseart: 'Tis a Gentleman *Heir* (Es ist der älteste Sohn eines Edelmanns) ist fremd und unnöthig, wie Edwards, Kenrick und Steevens umständlicher zeigen. Jener erklärt auch die *pickle herrings* für wirkliche Heeringe, die Tobis gegessen hatte, und die ihm ist, da er trunken war, aufstießen.

**) Hierauf antwortet Sir Tobias mit einem Wortspiele, das aus Mißverständnis entsteht: *Letchery!* -- *I defie letchery.*

Olivia. Wem ist ein berauschter Mensch gleich,
Narr?

Narr. Einem Narren, einem Ertrunkenen, und
einem Rasenden. Das erste Glas übers Maas macht
ihn närrisch, das zweyte macht ihn rasend, und
das dritte ersäuft ihn gar.

Olivia. So geh hin, und hole den Besichti-
ger *) um meinen Oheim in Augenschein zu nehmen;
denn er ist gegenwärtig im dritten Grade der Trun-
kenheit; er ist ertrunken; geh, hol ihn her.

Küpei. Bis iht ist er nur noch toll, Madonna;
und der Narr wird nach dem Tollen sehen.

(Er geht ab. Malvolio kömmt.)

Malvolio. Gnädiges Fräulein, der junge Mensch
besteht darauf, daß er Sie sprechen muß. Ich sagte
ihm, Sie befänden sich nicht wohl; er antwortet,
so komme er eben recht, denn er verstehe sich sehr auf
die Krankheiten. Ich sagte ihm, Sie schliefen; aber
es scheint, er hab' auch das vorher gewußt, und
will deswegen mit Ihnen sprechen. Was soll man
ihm sagen, gnädiges Fräulein? Er will sich schlech-
terdings nicht abweisen lassen.

Olivia. Sagen Sie ihm, er werde mich nicht
zu sprechen kriegen.

Malvolio. Das hat man ihm gesagt, und sei-
ne Antwort ist, er wolle vor Ihrer Thüre stehen blei-

*) *The Coroner*, ist derjenige, dessen Amt es ist, bey Leu-
ten, die eines gewaltsamen Todes gestorben sind, eine
Untersuchung über ihre Todesart anzustellen.

ben, wie eine Säule, *) er wolle die Stütze einer Bank abgeben; denn er müsse Sie sprechen.

Olivia. Von was für einer Art von Menschen ist er?

Malvolio. Nun! von der männlichen.

Olivia. Aber was für eine Art von Mann?

Malvolio. Von sehr unartiger Art. Er will Sie sprechen, Sie mögen wollen oder nicht.

Olivia. Wie sieht er aus? und wie alt mag er wohl seyn?

Malvolio. Nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. Wie eine Hülse, ehe noch Erbsen darinne sind, oder wie ein grüner Apfel, eh er noch reif ist. Mit einem Wort, ein Mittelding zwischen beyden, ein hübsches wohl gewachsenes Bürschchen; und er spricht ziemlich naseweise; man sollte denken, er habe noch was von seiner Mutter Milch im Leibe.

Olivia. Laß ihn kommen. Rufen Sie mir mein Mädchen.

Malvolio. Jungfer, das gnädige Fräulein ruft.

(Er geht ab.)

*) *Like a Sheriff's post.* Die Sheriffs hatten nämlich vor ihrer Thüre große Säulen stehen, als Zeichen ihres Amtes. Ihre ursprüngliche Bestimmung war, die Königlichen und andre öffentliche Verordnungen daselbst anzuschlagen. = Warburton.

Neunter Auftritt.

Olivia. Maria, hernach Viola.

Olivia. Gieb mir meinen Schleyer — Komm, zieh ihn über mein Gesicht! — Wir wollen doch einmal hören, was Orsino's Abgesandter anzubringen haben wird.

Viola. Wo ist das gnädige Fräulein von diesem Hause?

Olivia. Reden Sie mit mir; ich will für sie antworten; was wollen Sie?

Viola. Allerglänzendste, auserlesenste und unvergleichlichste Schönheit — ich bitte, sage mir doch, ob dieß das Fräulein ist; denn ich hab' es noch nie gesehen. Es sollte mir leid thun, meine Rede umsonst zu halten, denn ausser, daß sie ungemein wohl gesetzt ist, hab' ich mir auch grosse Mühe gegeben, sie auswendig zu lernen. Meine Schöne, keine Verachtung! — Ich bin sehr empfindlich, wenn mir nur im geringsten unfreundlich begegnet wird.

Olivia. Woher kommen Sie, mein Herr?

Viola. Ich kann nicht viel mehr sagen, als ich kundirt habe; und diese Frage ist nicht in meiner Rolle. Mein gutes junges Frauenzimmer, geben Sie mir hinlängliche Versicherung, daß Sie das Fräulein von diesem Hause sind, damit ich in meiner Rede fortfahren könne.

Olivia. Sind Sie ein Komödiant?

Viola. Nein, wenn ich vom Herzen aufrichtig wegrede soll; und doch schwör' ich bey den Klauen

der Bosheit, ich bin nicht, was ich vorstelle. Sind Sie das Fräulein vom Hause?

Olivia. Wenn ich mich selbst nicht usurpire, so bin ichs.

Viola. Unfehlbar, wenn Sie das Fräulein sind, usurpiren Sie sich selbst. Denn was Ihnen nur darum gehört, um es wegzugeben, das kommt Ihnen nicht zu, für sich selbst zurück zu behalten; doch das gehört nicht zu meinem Auftrage. Ich will den Eingang meiner Rede mit Ihrem Lobe machen, und Ihnen denn das wichtigste meines Auftrags entdecken.

Olivia. Kommen Sie nur gleich zur Hauptsache; ich schenke Ihnen das Lob.

Viola. Desto schlimmer für mich; ich gab mir so viele Müh, es zu studiren, und es ist so poetisch!

Olivia. Desto mehr ist zu vermuthen, daß es erdichtet ist. Ich bitte Sie, behalten Sie es zurück. Ich höre, Sie haben sich draussen sehr unnütz gemacht, und ich erlaubte Ihnen den Zutritt mehr aus Vorwitz, Sie zu sehen, als um Sie anzuhören. Wenn Sie nicht unsinnig sind, so gehen Sie; wenn Sie Verstand haben, so machen Sie's kurz; es ist gerade nicht die Mondszeit bey mir, da ich Lust habe, in einem so wilden Gespräch eine Person zu machen.

Maria. Wollen Sie Ihre Segel aufziehen, junger Herr? — Hier geht Ihr Weg hin.

Viola. Nein, ehrlicher Schiffsjunge, Ich werde hier noch ein wenig Flott machen. Besänftigen Sie Ihren Riesen *) doch ein wenig, mein Fräulein.

*) In den alten Roman werden die Prinzessinnen ge-

Olivia. Was haben Sie denn anzubringen ?

Viola. Ich bin ein Abgeordneter.

Olivia. Wahrhaftig, Sie müssen etwas sehr gräßliches zu sagen haben, da Ihre Vorrede so fürchterlich ist. Reden Sie, was Sie zu reden haben.

Viola. Es bezieht sich allein auf Ihr eignes Ohr. Ich bringe keine Kriegserklärung; ich fodre keinen Zoll der Huldigung; ich trage den Delfweig in meiner Hand; und meine Worte sind eben so friedsam als wichtig.

Olivia. Und doch klingen sie unfreundlich genug an. Wer sind Sie? was wollen Sie?

Viola. Hab' ich unfreundlich geschienen, so ist es der Art, wie ich aufgenommen bin, zuzuschreiben. Wer ich bin, und was ich will, das sind Dinge, die so geheim sind, als eine Jungfrauschaft; für Ihr Ohr, Theologie; für jedes andre, Profanation.

Olivia. Laß uns allein. (Maria geht ab) Wir wollen doch diese Theologie hören. Nun, mein Herr, was ist Ihr Text?

Viola. Allerliebstes Fräulein —

Olivia. Eine trostreiche Materie, und worüber sich viel sagen läßt! — Wo steht denn Ihr Text?

Viola. In Orsino's Brust.

Olivia. In seiner Brust? — In was für einem Kapitel seiner Brust?

meintlich von Niesen bewacht, welche alle unschicklichen oder beschwerlichen Anträge von ihnen zurückhalten. Weil Viola sieht, daß Maria ihr zuwider ist, so bittet sie Olivia, ihren Niesen schweigen zu heißen = Johnson.

Viola. Um methodisch zu antworten, im ersten Kapitel seines Herzens.

Olivia. O! das hab' ich gelesen; es ist Kezerey. Ist das alles, was Sie zu sagen haben?

Viola. Liebes Fräulein, lassen Sie mich Ihr Gesicht sehen.

Olivia. Haben Sie Auftrag von Ihrem Herrn, mit meinem Gesicht Unterhandlungen zu pflegen? Sie gehen iht zwar über Ihren Text hinaus; aber wir wollen doch den Vorhang wegziehen, und Ihnen das Gemälde zeigen. Sehen Sie, mein Herr, so seh ich aus; ist's nicht hübsch gemacht? (Sie entschleiert ihr Gesicht.)

Viola. Vortreflich gemacht, wenn Gott alles gemacht hat!

Olivia. Es ist ächt, mein Herr; es hält Wind und Wetter aus.

Viola. O! gewiß kann nur die schlaue und anmuthsreiche Hand der Natur weiß und roth auf eine so reizende Art austragen, und in einander mischen! — Gnädigstes Fräulein, Sie sind das grausamste Mädchen auf der ganzen Welt, wenn Sie solche Reize mit ins Grab nehmen wollen, ohne der Welt eine Kopie davon zu lassen.

Olivia. O! mein Herr, so hartherzig will ich nicht seyn; ich will verschiedene Vermächtnisse von meiner Schönheit machen. Es soll ein genaues Inventarium davon gezogen, und jedes besond're Stück meinem Testament angehängt werden. Als: Item, zwen erträgliche Lippen. Item, zwen blaue Augen,

mit Augenliedern dazu. Item, ein Hals, ein Kinn, und so weiter. Sind Sie hieher geschickt, um mir eine Lobrede zu halten?

Viola. Ich sehe nun, was Sie sind. Sie sind zu spröde; aber, wenn Sie der Teufel selbst wären, so muß ich gestehen, daß Sie schön sind. Mein Gebieter und Herr liebt Sie. O! eine Liebe, wie die feinige, könnte mit der Ihrigen mehr nicht als nur belohnt werden, und wenn Sie zur schönsten unter allen Schönen des Erdbodens wären gekrönt worden.

Olivia. Wie liebt er mich denn?

Viola. Mit einer Liebe, die bis zur Abgötterei geht, mit immer fließenden Thränen, mit liebedonnerndem Aechzen und Seufzern von Feuer.

Olivia. Ihr Herr weiß meine Gesinnung schon; er weiß, daß ich ihn nicht lieben kann. Ich zweifle indeß nicht, daß er tugendhaft, und ich weiß, daß er edel, von großem Vermögen, von frischer und unverderbter Jugend, ist. Er hat den allgemeinen Beyfall für sich, ist freigebig, gelehrt und tapfer, und von der angenehmsten und reizendsten Bildung. Aber ich kann ihn nicht lieben; ich hab' es ihm schon gesagt; und er hätte sich meine Antwort auf diesen neuen Antrag selbst geben können.

Viola. Wenn ich Sie so liebte, wie mein Herr, mit einem so leidenden, so sterbenden Leben, so würd' ich mich durch eine solche Antwort nicht abweisen lassen; ich würde gar keinen Sinn in ihr finden.

Olivia. Und was würden Sie denn thun?

Viola. Ich würde mir eine Hütte von Weiden *) vor Ihrer Thüre machen, und meiner Seele in dem Hause rufen; ich würde klägliche Lieder über meine unglückliche Liebe machen, und sie, selbst in der Todesstille der Nacht, vor Ihrem Fenster laut absingen; Ihren Namen den wiederhallenden Hügeln entgegen rufen und machen, daß jene Schwägerinn in der Luft an dem Namen Olivia sich heiser schreyen sollte. O! ich wollte Sie zwischen den Elementen der Luft und der Erde nicht zur Ruhe kommen lassen, bis Sie Mitleid mit mir hätten.

Olivia. Sie könnten es vielleicht weit genug bringen. Was ist Ihr Stand?

Viola. Ueber meine Glücksumstände; doch bin ich zufrieden; ich bin ein Edelmann.

Olivia. Kehren Sie zu Ihrem Herrn zurück; ich kann ihn nicht lieben; er soll mich mit seinen Gesandtschaften verschonen; ausser, wenn Sie etwa noch einmal zu mir kommen wollen, um mir zu sagen, wie er meine Erklärung aufgenommen hat. Leben Sie wohl; ich danke Ihnen für Ihre Mühe; nehmen Sie dieß zum Andenken —

Viola. Ich bin kein Bote für Geld. Behalten Sie Ihre Börse, gnädiges Fräulein; mein Herr bedarf einer Belohnung nicht. Möchte sein Herz von Kieselstein seyn, und Sie so heftig in ihn verliebt werden, als ers ist, damit Sie die ganze Qual

*) Der Weidenbaum hat bey den Englischen Dichtern den Charakter der Schwermuth.

einer verschmähten Liebe fühlten! Leben Sie wohl, schöne Unbarmherzige!

(Sie geht ab.)

Olivia allein. Was ist Ihr Stand? — Ueber meine Glücksumstände; doch bin ich zufrieden; ich bin ein Edelmann! — Ich wollte schwören, daß du es bist! Deine Sprache, dein Gesicht, deine Gestalt, deine Gebehrden, und dein Geist, machen eine fünfsache Ahnenprobe für dich! — Nicht zu hastig! — — Sachte! sachte! — wenn anders nicht der Herr der Bediente war! — Wie? was sind das für Gedanken? Kann man so plötzlich angesteckt werden? — Es ist mir nicht anders, als fühlt' ich die Annehmlichkeiten dieses jungen Menschen mit unsichtbarem leisen Tritt zu meinen Augen hineinschleichen — Gut, laß es gehen — — He! Malvolio!

Malvolio. (Der hereinkommt) Hier bin ich zu Ihrem Befehl, gnädiges Fräulein.

Olivia. Laufe doch jenem wunderlichen Abgesandten, dem Diener des Herzogs, nach. Er ließ diesen Ring zurück, ich mochte ihn nehmen wollen oder nicht. Ersuch ihn, seinem Herrn nicht zu schmeicheln, noch ihn mit falschen Hoffnungen zu täuschen; ich bin nicht für ihn. Wenn der junge Mensch morgen hier einsprechen will, so werde ich ihm die Ursachen davon sagen. Eile, Malvolio!

Malvolio! Sogleich, gnädiges Fräulein.

(Geht ab.)

Olivia. Ich thue etwas, und weiß selbst nicht, was — Ich fürcht', ich fürchte, meine Augen ha-

ben mein Herz überrascht! — Zeige deine Gewalt,
Schicksal! Wir sind nicht Herren über uns selbst;
was beschlossen ist, muß seyn; und so sey es dann!

(Sie geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Strasse.

Antonio. Sebastiano.

Antonio. Sie wollen also nicht länger bleiben?
Und Sie wollen auch nicht erlauben, daß ich mit
Ihnen gehe?

Sebastiano. Nein, verzeihen Sie mir; meine
Sterne scheinen dunkel über mir; der mißgünstige
Einfluß meines Schicksals möchte sich auch in das
Ihrige mischen. Erlauben Sie mir also, daß ich
mich von Ihnen beurlaube, um mein Unglück allein
zu tragen. Es würde eine schlechte Belohnung für
Ihre Freundschaft seyn, wenn ich Ihnen auch nur
den kleinsten Theil davon auslegen wollte.

Antonio. Lassen Sie mich wenigstens nur wis-
sen, wohin Sie gehen wollen.

Sebastiano. Mein wirklich, mein Herr, meine
Reise ist nichts anders, als ein wunderlicher Ein-
fall, ohne besond're Absicht. — Doch, diese edle
Bescheidenheit, womit Sie sich zurückhalten, mir
das abzunöthigen, was ich, wie Sie merken, gerne

bey mir behalten wollte, verbindet mich, mich von selbst gegen Sie näher zu erklären. Wissen Sie also Antonio, daß ich Sebastiano, und nicht Rodrigo heiße, wie ich vorgab. Mein Vater war jener Sebastiano von Messaline, von dem Sie ohne Zweifel gehört haben müssen. Er hinterließ mich nebst einer Schwester, die in der nämlichen Stunde mit mir geboren wurde; hätt' es doch dem Himmel gefallen, daß wir auch so mit einander gestorben wären! Aber Sie, mein Herr, verhinderten das; denn ungefähr eine Stunde vorher, ehe Sie mich aus dem Schiffbruch retteten, war meine Schwester ertrunken.

Antonio. Ich bedaure Sie von Herzen.

Sebastiano. Es war ein junges Mädchen, mein Herr, welches, ob man gleich eine besondre Aehnlichkeit zwischen ihr und mir finden wollte, doch von vielen für schön gehalten wurde; und wenn ich gleich über diesen Punkt nicht zu leichtgläubig seyn möchte, so darf ich doch kühnlich von ihr behaupten, sie hatte ein Gemüth, welches der Neid selbst nicht anders als schön nennen könnte. Nun ist sie ertrunken, mein Herr; und ihr Andenken preßt mir Thränen aus, die ich nicht zurückhalten kann.

Antonio. Vergeben Sie mir, mein Herr, daß Sie nicht besser bedient worden sind.

Sebastiano. O! mein allzu gütiger Antonio, vergeben Sie mir nur die Unruhe, die ich Ihnen gemacht habe.

Antonio. Wenn Sie mich für meinen guten

Willen nicht ermorden wollen, so lassen Sie mich Ihren Diener seyn.

Sebastiano. Wenn Sie Ihre Wohlthat nicht wieder vernichten, und ein Leben wieder nehmen wollen, das Sie erhalten haben, so muthen Sie mir das nicht zu. Leben Sie wohl auf immer! Mein Herz ist zu sehr gerührt, als daß ich mehr sagen könnte; meine Augen reden für mich, denen das Weinen sehr nahe ist. Ich muß an des Herzogs Orsino's Hof — leben Sie wohl.

(Er geht ab.)

Antonio. Die Huld aller Götter begleite dich! — Ich habe mir Feinde an Orsino's Hofe gemacht, sonst würd' ich dich dort bald sehen. — Und doch, es entsiehe daraus, was da will, ich liebe dich so sehr, daß mir alle Gefahr ein Spiel seyn soll; — ich will gehen.

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Viola und Malvolio, die zu verschiedenen Thüren hereinkommen.

Malvolio. Waren Sie nicht eben igt bey der Gräfinn Olivia?

Viola. Eben igt, mein Herr. Ich bin seitdem in ganz mäßigem Schritt hieher gegangen.

Malvolio. Sie schickt Ihnen diesen Ring wider, mein Herr; Sie hätten mir wohl die Mühe sparen, und ihn selbst mitnehmen können. Sie läßt Ihnen noch dabey sagen, daß Sie Ihren Herrn nur

ganz gewiß versichern möchten, daß sie nichts von ihm annehmen werde. Und noch Eins, daß Sie sich niemals wieder in seinen Angelegenheiten zu ihr bemühen sollen; es wäre denn, um ihr zu melden, daß Ihr Herr diesen Ring wieder angenommen habe. Nehmen Sie ihn also hin.

Viola. Sie nahm den Ring von mir an; ich will ihn nicht.

Malvolio. Hören Sie, Herr, Sie warfen ihn mit Verdruß hin; und sie verlangt, daß ich ihn auf eben diese Art zurückgeben soll. Ist er es werth, daß man sich dabei verweilt, ihn aufzunehmen, so liegt er hier vor Ihren Augen; wo nicht, so mag ihn der nehmen, der ihn findet.

(Er geht ab.)

Viola, allein. Ich ließ keinen Ring bey ihr liegen; was meynt diese Dame damit? — Das Unglück wird doch nicht wollen, daß meine Gestalt sie bezaubert hat? — Sie schien mich in der That mit günstigen Augen anzublicken; so sehr, daß ihre Augen ihre Zunge schienen verloren zu haben; *) denn sie sprach sehr zerstreut und ohne Zusammenhang — Sie liebt mich; ganz gewiß! und der Auftrag, den sie diesem plumphen Abgesandten gegeben, ist ein Kunstgriff, mir ihre Liebe auf eine feine Art zu erklären — Sie will keinen Ring von meinem Herrn — nun! er hat ihr ja keinen geschickt! — ich bin der

*) D. i. daß ihre Augen und ihre Zunge ganz verschiedne Gegenstände hatten; ihre Zunge redete von dem Herzoge, und ihre Augen beschäftigten sich mit seinem Abgesandten.

Mann! Wenn das ist — und es ist so — das arme Fräulein! so wär' es noch besser für sie, in einen blossen Traum verliebt zu seyn. Verkleidung! ich sehe, du bist eine Büberen, mit welcher der böse Feind viel auszurichten weiß. Wie leicht ist es aufrichtig scheinenden Falschen, in wächserne Weiberherzen Eindrücke zu machen! Leider! daran hat unsere Schwachheit Schuld, nicht wir; wenn wir einmal so gemacht sind, was können wir dafür, daß wir so sind? *) — Aber, wie wird sich das zusammen schicken? Mein Herr liebt sie aufs äusserste; ich, arme Mißgestalt, bin eben so stark von ihm be-
thört; und sie, durch den Schein betrogen, seufzt für mich. Was wird aus diesem allem werden? In so fern ich ein Mann bin, könnte meine Liebe zu Orsino in keinem hoffnungslosern Zustande seyn; in so fern ich ein Mädchen bin, wie viele vergebliche Seufzer wird die arme Olivia anschauchen! — O Zeit! du mußt dieß alles entwickeln, nicht ich; der Knoten ist zu verflochten, als daß ich ihn auflösen könnte.

(Sie geht ab.)

*) Der Verf. der Observations and Conjectures upon some passages in Shakespear (Oxford. 1766. 8.) liest den Vers des Originals mit einer kleinen, aber sehr glücklichen Veränderung:

For such, as we are made of, such we be. „Denn wir sind so, wie der leichte Stof, woraus wir gemacht sind.“

Dritter Auftritt.

Olivia's Haus.

Sir Tobias. Sir Andreas. Der Rüpel.

Sir Tobias. Komm her, Sir Andres! Nach Mitternacht noch nicht zu Bette seyn, ist eben so gut, als bey Zeiten aufgestanden seyn; und du weißt wohl, diluculo surgere — —

Sir Andreas. Nein, auf meine Ehre! ich weiß es nicht; aber ich weiß, wenn man spät auf ist, so ist man spät auf.

Sir Tobias. Ein falscher Schluß! Ich haß ihn, wie eine ungefüllte Kanne. Nach Mitternacht auf seyn, und dann zu Bette gehen, ist früh; geht man also nach Mitternacht zu Bette, so geht man früh zu Bette. Besteht unser Leben nicht aus den vier Elementen?

Sir Andreas. Ja wahrhaftig, so heißt es; *) aber, ich denke, es besteht vielmehr aus Essen und Trinken.

Sir Tobias. Du bist ein gelehrter Mann; laß uns also essen und trinken! — He, Marie! — Ein Stübchen Wein!

(Der Rüpel kömmt.)

*) Die Aerzte der damaligen Zeit glaubten, die Gesundheit bestünde in der gehörigen Mischung und dem Gleichgewichte dieser Elemente im menschlichen Körper. „Wartton.“

Sir Andreas. Hier kömmt der Narr! wahrhaftig!

Rüpel. Nun, wie gehts, meine Herren? Habt ihr niemals das Gemählde von uns drehen gesehen?

Sir Tobias. Willkommen, Esel! — Ist sing' uns einmal ein Lied.

Sir Andreas. Wahrhaftig, der Narr hat eine herrliche Brust. Ich möchte vierzig Schillinge darum geben, wenn ich solche Beine, und eine so schöne Stimme zum Singen hätte, als der Narr hat. Wahrhaftig, du brachtest gestern Abend sehr liebliche Narrheiten vor, als du vom Vigrogromistius sprachst, von den Vapianen, welche die Linie von Queubus passirten; wahrhaftig, das war sehr gut! Ich schickte dir sechs Pfenninge für dein Mädchen; hast du sie gekriegt?

Rüpel. Ich habe dein Geschenk in den Schuh sack gesteckt; denn Malvolio's Nase riecht sehr fein. Mein Fräulein hat eine weisse Hand, und die Mirmidonen sind keine Bierhäuser.

Sir Andreas. Vortreflich. Am Ende sind das doch die besten Narrenspossen. Nun sing einmal.

Sir Tobias. Komm her, da hast du sechs Pfenninge; sing' uns ein Liedchen.

Sir Andreas. Da ist auch ein Dreyer von mir.

Rüpel. Wollt ihr ein Liebesliedchen, oder eins vom guten Leben haben?

Sir Tobias. Ein Liebesliedchen! ein Liebesliedchen!

Sir Andreas. Ja, ja; was geht mich das gute Leben an?

Rüpel, singt:

Schätzchen, ach! wohin? — O kehre

Doch zurück; ich komm'; und, höre,

Singen kann ich, tief und hoch.

Laß sie stehn, die schönen Füße;

Geh nicht weiter fort! denn wiße,

Was sich liebt, das trift sich doch.

Sir Andreas. Unvergleichlich gut! wahrhaftig!

Sir Tobias. Gut, gut!

Rüpel.

Was ist Lieben? Nichts auf künftig;

Ist sich freu'n, das ist vernünftig;

Lachen laßt mich, weil ich bin.

Man gewinnt nicht beim Verschieben;

Laßt uns küssen, laßt uns lieben!

Jugend fliegt, wie Staub, dahin.

Sir Andreas. Eine wahre Honigstimme! so wahr ich lebe!

Sir Tobias. Recht schön! *) — Aber höre, wollen wir den Volkentanz **) machen? wollen wir?

*) Es folgen im Original noch einige Worte, die wegen der Wortspiele unübersichtlich und ausserdem sehr unerheblich sind. Ueberhaupt gesteht selbst Johnson von dieser Scene, daß sie viel unverständliches hat.

**) D. i. Wollen wir so lange trinken, bis sich die Wollen mit uns herumzudrehen scheinen? •• Johnson.

Wollen wir einmal die Nachteule mit einem Rundgesang aufstören, der so schön seyn soll, daß er drey Seelen aus Einem Weber ziehen könnte? *) Wollen wir das thun?

Sir Andreas. Wenn du mich lieb hast, so laß uns das thun. **) — Laß es das Lied seyn: Du Schelm — —

Küpel. Halts Maul, du Schelm, Ritter. Ich werde dabey genöthigt seyn, dich Schelm zu nennen, Ritter.

Sir Andreas. Das ist nicht das erstemal, daß ich einen genöthigt habe, mich Schelm zu nennen. Fang an, Narr; es fängt an: Halts Maul, du Schelm.

Küpel. Ich werde niemals anfangen, wenn ich mein Maul halte.

*) Warburton bemerkt, daß unser Dichter öfters der Weber, als sehr musikalischer Leute seiner Zeit, gedenkt. Auch der Ausdruck, die Seele aus einem ziehen, ist ihm gewöhnlich. Die Zahl drey, meynt er, beziehe sich auf drey Strophen des Liedes; auch habe die damals herrschende peripatetische Philosophie dem Menschen eine dreysache Seele beygelegt, die plastische, die animalische, und die vernünftige. Ob Shakespear hier so weit gesehen, oder gar, wie Warburton glaubt, die grossen Wirkungen der Musik, wovon die Alten erzählen, im Sinne gehabt hat, steht dahin.

**) Hier war wiederum eine kleine Auslassung nothwendig == Auch in dem Worte Schelm, Knave, liegt ein Wortspiel, insofern es dem Ritter, Knight, entgegen steht.

Sir Andreas. Gut, wahrhaftig! — Komm, fang' an!

(Sie singen ein Lied. *)

Vierter Auftritt.

Die vorigen. Maria.

Maria. Was ist das hier für ein Kagengeheule? Wenn mein Fräulein nicht ihren Haushofmeister Malvolio gerufen, und ihm befohlen hat, euch aus dem Hause zu werfen, so will ich nicht ehrlich seyn.

Sir Tobias. Das macht alles nichts — Wir wollen hier lustig seyn — Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? bin ich nicht von ihrem Blute? — Lustig! „Es wohnt' ein Mann in Babylon,“ **)

Rüpel. Mein Treu! der Ritter weiß vortrefflich den Narren zu spielen.

Sir Andreas. Ey freysich! er machts gut genug, wenn er ausgeräumt ist; und das thu ich auch. Er thuts mit besserem Anstande; aber ich thu es mit mehr Natur. ***)

Sir Tobias. (singend) „Am zwölften Tag im Wintermond,“ —

Maria. Ich bitte Sie um Gottes willen, schweigen Sie doch.

(Malvolio kömmt.)

*) Dies Lied ist verloren gegangen. = Johnson.

**) Der Anfang einer alten Ballade. S. die Reliquies, Vol. I. p. 204.

***) Im Englischen: I do it more *natural*; ein schon mehrmals bemercktes Wortspiel.

Malvolio. Meine Herren, sind Sie toll, oder was sind Sie? Haben Sie denn keinen Verstand, keine Sitten, keine Ehrbarkeit, daß Sie so, wie Kesselflicker, izt zur Nachtzeit umher schreien? Wollen Sie denn aus dem Hause meines Fräuleins ein Bierhaus machen, daß Sie Ihre Schneiderlieder ohne einige Dämpfung oder Zurückhaltung der Stimme herausquäken? — Ist denn keine Achtung für Ort, Personen, und Zeit in Ihnen?

Sir Tobias. Das Zeitmaaß, *) Herr, haben wir in unsern Liederchen sehr gut beobachtet — Huckup!

Malvolio. Sir Tobias, ich muß mit Ihnen nur rund heraus reden. Mein Fräulein läßt Ihnen sagen, sie beherberge Sie zwar hier, als ihren Oheim; sie sey aber doch mit Ihren Unordnungen nicht im geringsten verwandt. Wenn Sie sich von Ihrem übeln Betragen losmachen können, so sind Sie dem Hause willkommen; wo nicht, so wird sie, wenn es Ihnen belieben sollte, sich von ihr zu beurlauben, Ihnen mit Freuden das Lebewohl sagen.

Sir Tobias. (singend.) **)

Lebe wohl, mein werthes Herze,

Denn es muß geschieden seyn.

*) Ein Spiel mit dem Worte *Time*, welches in der Musik das Zeitmaaß bedeutet.

**) Diese und die folgenden einzelnen Verse sind gleichfalls aus einer alten armseligen Englischen Ballade, Corydon's Farewell to Phillis. Man findet sie in den Reliques of ancient Poetry, Vol. I. p. 205.

Malvolio. Ja ja, mein guter Sir Tobias.

Rüpel. (singend.)

Sieht mans doch an seinen Augen,

Bald muß er ins Grab hinein.

Malvolio. Ist das wirklich so?

Sir Tobias. Nicht doch, ich sterbe nicht.

Rüpel. Sir Tobias, da sagen Sie eine Lüge.

Malvolio. Daß glaub ich wohl.

Sir Tobias. (singend.) Mach ich ihn gehn?

Rüpel. Nein, laß ihn stehn.

Sir Tobias. Soll ich ihn von hinnen jagen?

Rüpel. Nein, nein, nein, du wirst nicht was gen.

Sir Tobias. Fort, Herr, er lügt — Bist du was mehr, als ein Haushofmeister? denkst du vielleicht, weil du tugendhaft bist, daß kein Kuchen und kein Bier mehr da seyn wird?

Rüpel. Ja wahrhaftig, bey St. Annen! Jünger wird in deinem Maul auch noch immer heiß genug seyn.

Sir Tobias. Du hast Recht — Geht fort, Herr, reißt eure Kette mit Krumen *) — Ein Stübchen Wein, Marie.

Malvolio. Jungfer Marie, wenn Ihr an meines Fräuleins Gunst nur noch ein wenig gelegen wäre, so würde Sie dieser unanständigen Auffüh-

*) D. i. pugt sie ab. Die Haushofmeister trugen, zum Unterscheidungszeichen von den übrigen Bedienten, eine goldne Kette, wie Steevens durch verschiedene Stellen beweist.

nung nicht noch neue Mittel an die Hand geben.
Sie soll es wahrhaftig schon erfahren!

(Er geht ab.)

Marie. Geht, und schüttelt eure Ohren ab!

Sir Andreas. Es wäre eben so unnütz, als zu trinken, wenn einen hungert, wenn man ihn aufs freye Feld herausfordern, und dann mit ihm die Lanze brechen, und ihn zum Narren haben wollte.

Sir Tobias. Thu das, Ritter! Ich will dir einen Ausforderungsbrief schreiben; oder ich will ihm deinen Unwillen mündlich erklären.

Maria. Lieber Sir Tobias, halten Sie nur diese Nacht Friede. Weil der junge Mensch von dem Herzoge heute bey meinem Fräulein gewesen ist, so kann sie gar nicht zur Ruhe kommen. Was Monsieur Malvolio betrifft, so lassen Sie mich nur machen. Wenn ich ihn nicht so weit bringe, daß er alles widerruft, wenn ich ihn nicht wieder ganz ausgeräumt mache, so glauben Sie nicht, daß ich Verstand genug habe, gerade ausgestreckt in meinem Bette zu liegen. Ich weiß schon, ich kann das machen.

Sir Tobias. Laß doch hören, laß doch hören! Erzähl' uns was von ihm.

Maria. Wahrhaftig, Sir, zuweilen ist er eine Art von Puritaner.

Sir Andreas. O! wenn ich das wüßte, ich wolt' ihn schlagen, wie einen Hund.

Sir Tobias. Warum? Weil er ein Puritaner

ist? — Und dein herrlicher Grund, mein werther Ritter?

Sir Andreas. Ich habe eben keinen herrlichen Grund dazu; aber guten Grund genug.

Maria. Er ist ein Teufel von einem Puritaner, oder sonst etwas; nur kein Mensch, der sich in die Zeit zu schicken weiß; ein affectirter Esel, der den Staat ohne Buch studirt, und es bey grossen Stücken wieder von sich giebt; in der besten Meynung von sich selbst; so voll, wie er glaubt von Vortrefflichkeiten, daß er sich zur Glaubensregel gemacht hat, daß alle, die ihn ansehen, ihn lieb haben. Und dieser Fehler an ihm wird meiner Rache schon Stof genug geben.

Sir Tobias. Was willst du denn machen?

Maria. Ich will ihm einige unverständliche Liebesbriefe in den Weg werfen, worin er, nach der Farbe seines Barts, der Figur seiner Waden, der Art seines Ganges, der Bildung seiner Augen, seiner Stirne, und seines Gesichts, sich ganz handgreiflich soll abgemalt finden. Ich kann fast eben so schreiben, wie mein Fräulein, Ihre Richte; wenn es lange her, und schon vergessen ist, so können wir unsre Hände kaum unterscheiden.

Sir Tobias. Vortrefflich! Ich rieche schon eine List.

Sir Andreas. Mir steckt auch schon etwas davon in der Nase.

Sir Tobias. Er wird aus den Briefen, die du ihm in den Weg werfen wirst, vermuthen, daß sie

von meiner Nichte kommen, und daß sie in ihn verliebt ist.

Maria. Mein Anschlag ist freylich ein Pferd von der Farbe.

Sir Andreas. Und dein Pferd würde ihn dann zum Esel machen.

Maria. Zum Esel, ganz gewiß.

Sir Andreas. O! das wird ganz herrlich sehn!

Maria. Ein königlicher Spaß, dafür steh ich, Ich weiß gewiß, meine Arznei wird bey ihm wirken. Ich will Sie beyde dorthin pflanzen, und der Narr soll den dritten Mann abgeben, wo er den Brief finden soll. Geben Sie denn Acht, wie er sich dabei betragen wird. Für diese Nacht gehen Sie zu Bette, und träumen von dem glücklichen Erfolg unsers Anschlages. Leben Sie wohl.

(Sie geht ab.)

Sir Tobias. Gute Nacht, Penthesilea.

Sir Andreas. Wahrhaftig, sie ist doch ein gutes Ding.

Sir Tobias. Sie ist ein wahres Windspiel, gut gezogen, und betet mich an. Was meynst du dazu?

Sir Andreas. Ich wurd' auch einmal angebetet.

Sir Tobias. Laß uns zu Bette gehen, Ritter — Du müßtest nur mehr Geld holen lassen.

Sir Andreas. Wenn ich deine Nichte nicht wieder bekommen kann, so bin ich verloren.

Sir Tobias. Laß Geld holen, Ritter. Wenn

du sie nicht am Ende noch kriegst, so will ich Geß heißen.

Sir Andreas. Wenn ich sie nicht kriege, so will ich kein ehrlicher Kerl seyn. Du magst das nehmen, wie du willst.

Sir Tobias. Komm her, ich will hingehn, und ein Fäßchen Seckt anstecken. Es ist schon zu spät, um noch zu Bette zu gehen. Komm her, Ritter, komm her.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Pallast.

Der Herzog. Viola. Kurio. Gefolge.

Herzog. Macht mir ein wenig Musß! — — Guten Morgen, meine Freunde — O! mein wackerer Casario, in der That, das Stückchen, das alte ehrliche Gassenliedchen, das wir gestern Abend hörten, mich dünkt, es machte mir leichter ums Herz, als diese wiederholten Sätze einer rauschenden und schwindlicht sich herumdrehenden Symphonie — O! nur Eine Strophe!

Kurio. Gnädigster Herr, es ist Niemand da, der es singen könnte.

Herzog. Wer sang es denn gestern?

Kurio. Fest, der Viefelherring, ein Narr, mit dem der Gräfinn Olivia Vater so viel Kurzweil hatte. Er ist ausgegangen.

Herzog. Sucht ihn auf, und spielt indessen die

Melodie! — (Curio geht ab.) — (Zu Viola.) Komm her, junger Mensch! Wenn du jemals erfahren wirst, was Liebe ist, so denk' in ihren süßen Beklemmungen an mich. Denn, so wie ich bin, sind alle wahren Liebhaber; unstät und launisch in allen andern Vorstellungen, ausser in dem Bilde ihrer Geliebten — Wie gefällt dir dieser Ton?

Viola. Er giebt ein wahres Echo gegen den Sitz, wo die Liebe thront.

Herzog. Du sprichst meisterlich. Ich setze mein Leben daran, dein Herz ist nicht so unerfahren, als du jung bist. Du hast geliebt; nicht wahr, Jüngling?

Viola. Ein wenig, gnädigster Herr.

Herzog. Was für eine Art von Frauenzimmer?

Viola. Es sieht Ihrer Gnaden gleich.

Herzog. So ist es deiner nicht werth. Aber im Ernst, wie alt?

Viola. Von Ihrem Alter, gnädigster Herr.

Herzog. Zu alt, beym Himmel! — Ein Frauenzimmer sollte immer einen ältern nehmen, als sie ist, so schiebt sie sich zu ihm, und ist sicher, den Platz in ihres Mannes Herzen immer zu behalten. Denn glaube mir, Jüngling, wir mögen uns so sehr rühmen, als wir wollen, so sind doch unsre Zuneigungen allemal weit schwindlichter, unstäter, schwankender, leichter abgenutzt und verloren, als der Weiber ihre.

Viola. Das denk' ich selbst, gnädigster Herr.

Herzog. Wähle dir also eine Liebste, die jünger

ist, als du; oder deine Liebe wird von kurzer Dauer seyn. Denn Weiber sind wie Rosen; in der nämlichen Stunde, da ihre schöne Blüthe sich völlig entfaltet, fällt sie ab.

Viola. Das sind sie — Schade, daß sie es sind! daß sie in dem Augenblicke sterben, worin sie den Gipfel ihrer Vollkommenheit erreicht haben!

(Kurio und der Küpel kommen.)

Herzog. O! komm doch her, guter Freund — Das Lied von gestern Abend! — Gieb Acht darauf, Cäsario, es ist alt und ungekünstelt; die Spinnerinnen und Strickerinnen, wenn sie an der Sonne bey ihrer Arbeit sitzen, und die muntern Webermädchen, wenn sie zetteln, pflegen es zu singen. Es ist ganz einfältige Wahrheit; aber es tändelt mit der Unschuld der Liebe, wie man vor Alters liebte.

Küpel. Sind Sie fertig, gnädigster Herr?

Herzog. Ja; singe nur, ich bitte dich.

Küpel. (singend.)

L i e d.

Komm hinweg, komm hinweg, Tod,
In dunkle Cyressen verschleuß mich!
Flieh hinweg, flieh hinweg, Hauch,
Ein grausames Mädchen erwürgt mich.
Mein Leichentuch, mit Laub besetzt,
Bereitet!
Die Liebe hat zur Baare mich
Geleitet.
Keine Blum', o! keine Blum' streu

Je Wohlgeruch auf meinen Sarg hin!

Nicht ein Freund, nicht ein Freund geh

Hin zu meinem Leichnam, und klag' ihn!

Begrabt mich, tausendfält'gen Schmerz

Zu sparen,

Hin, wo Verliebte nichts von mir

Erfahren.

Herzog. Hier ist was für deine Mühe.

Küpel. Keine Mühe, gnädigster Herr; singen ist ein Vergnügen für mich.

Herzog. So will ich dir dein Vergnügen bezahlen.

Küpel. Das ist ein anders, Herr; Vergnügen will über kurz oder lang bezahlt seyn.

Herzog. Gieb mir nur Erlaubniß, dich gehen zu lassen.

Küpel. Nun, der melancholische Gott der Liebe behüte dich, und der Schneider mache dir ein Wams von schielichtem Taffent, denn dein Gemüth ist ein wahrer Opal. *) Leute von solcher Standhaftigkeit müsse man mir übers Meer schicken, da

*) Ein Edelstein, der beynahe alle Farben hat = Pope = Er spielt nämlich verschiedentlich, nachdem er bald so, bald anders, gegen das Licht gehalten wird. So beschreibt ihn auch Plinius: Est -- in iis carbunculi tenuior ignis, & amethysti fulgens purpura, est smaragdi vires mare, & cuncta pariter incredibili lucentia. Alii summo fulgoris argumento colores pigmentorum aequavere; alii sulphuris ardentem flammam, aut etiam ignis oleo accensi. Hist. Nat. XXXVII. 6. -- Grey.

mit ihr Geschäfte allenthalben, und ihr Ziel nirgends wäre; denn das ist gerade, was man braucht, um von einer langen Reise nichts nach Hause zu bringen. Leben Sie wohl.

(Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Der Herzog. Viola. Gefolge.

Herzog. Laßt uns allein, ihr andern! — Versuch es noch zum letztenmal, Cäsario, geh noch einmal zu dieser schönen Unerbittlichen; sag ihr, meine Liebe, die edler als die Welt ist, achte nicht eine Menge von armfeligen Ländern; sag ihr, die Güter, die das Glück ihr ertheilt habe, seyen in meinen Augen so eitel, als das Glück selbst; ihre Schönheit allein, dieses Wunder, dieses unvergleichliche Kleinod, womit die Natur sie geschmückt hat, ziehe meine Seele an sich.

Viola. Aber wenn sie nun Sie nicht lieben kann, gnädigster Herr?

Herzog. Ich will keine solche Antwort haben.

Viola. Aber wie? wenn Sie müssen? — Sehen Sie den Fall, es gäbe ein junges Frauenzimmer, wie es vielleicht eins giebt, welches aus Liebe zu Ihnen eben diese Qual in ihrem Herzen fühlte, die Sie für Olivia fühlen, und Sie könnten sie nicht lieben, und Sie sagten ihr das; müßte sie sich diese Antwort nicht gefallen lassen?

Herzog. Es giebt kein weibliches Herz, das stark

genug wäre, den Sturm einer so heftigen Leidenschaft auszuhalten, wie die meinige ist; es giebt keines, das groß genug wäre, eine solche Liebe zu fassen. Ihre Liebe verdient mehr den Namen einer flüchtigen Begierde; sie reizt nur ihren Gaumen, nicht ihre Leber, und endigt sich bald durch Ueberfüllung in Ekel und Abscheu; da die meinige hingegen so hungrig ist, wie die See, und eben so viel verdauen kann. Mache keine Vergleichung zwischen der Liebe, die ein Frauenzimmer für mich haben kann, und der meinigen für Olivia.

Viola. Gut; und doch weiß ich —

Herzog. Was weißt du?

Viola. Nur zu wohl, welch einer Liebe das Frauenzimmer zu den Männern fähig ist. Aufrichtig zu reden, sie haben so getreue Herzen, als wir immer haben können. Mein Vater hatte eine Tochter, die einen gewissen Mann so sehr liebte, als ich vielleicht, wenn ich ein Frauenzimmer wäre, Ihre Gnaden lieben würde.

Herzog. Und was ist ihre Geschichte?

Viola. Ein weißes Blatt Papier. Nie entdeckte sie ihre Liebe, sondern ließ ihr Geheimniß, gleich einem Wurm in der Knospe, an ihrer Rosenwange nagen. Sie verschloß ihre Qual in ihr Herz, und in blasser, hinwelfender Schwermuth, saß sie da, wie die Geduld auf einem Grabmal, *) und lächel-

*) Theobald führt, bei Gelegenheit dieses außerordentlich schönen Bildes, eine ähnliche Stelle aus dem Chau-

te den Kummer an. War das nicht Liebe? wahre Liebe? Wir Männer mögen vielleicht mehr reden, mehr schwören, aber wir zeigen immer mehr, als wir im Grunde fühlen; und unsre Liebe ist oft desto schwächer, je stärker wir sie ausdrücken.

Herzog. Aber, starb deine Schwester an ihrer Liebe, junger Mensch?

Viola. Ich bin alle Töchter, die von meinem Vater übrig sind, und alle Brüder dazu; *) und doch weiß ich nicht — gnädigster Herr, soll ich zu dem Fräulein hingehen?

Herzog. Ja, das ist die Sache. Eile zu ihr; gieb ihr dieses Kleinod; sag ihr, meine Liebe könne und werde sich nicht abweisen lassen.

(Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Olivia's Garten.

Sir Tobias. Sir Andreas. Fabian.

Sir Tobias. Komm mit, Signor Fabian!

Fabian. Ja, ich will schon kommen. Wenn ich

cer an, die Shakespear vielleicht könnte vor Augen gehabt haben; allein Warburton erinnert dagegen mit Recht, daß beide wesentlich verschieden sind, indem der ältere Dichter von der Geduld selbst, der unsrige hingegen von einer marmornen Abbildung derselben redet. Auch die Absicht ist in beyden ganz verschieden.

*) Die feinste und künstlichste Antwort, welche Viola nur immer geben konnte. Die Frage war so beschaffen, daß

einen Scrupel von diesem Spaß verliere, so will ich mich mit Melancholey zu Tode kochen lassen.

Sir Tobias. Würdest du dich nicht freuen, wenn der Schurke, der Schlingel von Malvolio recht derbe beschimpft würde?

Sabian. Ich würde vor Freuden aufspringen, Sir, Sie wissen, er brachte mich um die Gunst meines Fräuleins, bey einer Bärenheze hier.

Sir Tobias. Um ihn zu ärgern, wollen wir den Bären wieder haben, und wollen ihn so lange foppen, bis er braun und blau wird. Nicht wahr, Sir Andreas?

Sir Andreas. Thun wir das nicht, so sind wir erbärmlich daran!

(Maria kömmt.)

Sir Tobias. Hier kömmt die kleine Spitzbübinn. Wie gehts', meine Indianische Nessel? *)

Maria. Geht, verbergt euch alle drey dort in die Laube, Malvolio kömmt diesen Gang herauf; er stand schon seit einer halben Stunde dort in der Sonne, und gestikulirte gegen seinen eignen Schatten. Geben Sie acht auf ihn, ich bitte Sie; Sie

die Ablehnung einer Antwort Argwohn erregen mußte; und dieß, was sie sagt, hat wenigstens den Schein einer direkten Antwort = Warburton.

*) Johnson vermuthet, daß das Benwort, Indianisch, nichts weiter als die Seltenheit und Kostbarkeit andeuten soll; Steevens hingegen, daß der Dichter eine Thierpflanze meyne, die in den Meeren von Indien häufig gefunden wird, und *Urtica marina* heißt.

werden Ihren Spas davon haben. Denn ich weiß gewiß, dieser Brief wird ihn auf die lächerlichsten Betrachtungen bringen. Seyn Sie ja stille, wenn Sie sich nicht selbst einen Spas verderben wollen — (Sie wirft den Brief hin, und entfernt sich) da liege du! denn hier kömmt die Forelle, die mit Ritzeln gefangen werden muß.

Achter Austritt.

Malvolio. Die Vorigen, beyseite.

Malvolio. (für sich) Es kömmt alles aufs Glück an, alles aufs Glück! — Maria sagte mir neulich, sie könne mich überaus wohl leiden, und ich habe selbst gehört, daß sie sich heraus gelassen hat, wenn sie sich verlieben wollte, so müßt' es in einen von meiner Figur seyn. Ueberdem begegnet sie mir immer mit einer gewissen Achtung, welches sie sonst keinem von ihren Anbetern thut. Was soll ich von der Sache denken? —

Sir Tobias. Das ist ein eingebildeter Schurke!

Sabian. O stille! das Nachdenken macht einen wahren kalikutischen Hahn aus ihm. Wie er sich unter seinen emporgestreckten Federn brüset!

Sir Andreas. Wahrhaftig! ich möchte den Schurken dafür prügeln.

Sir Tobias. Stille, sag ich.

Malvolio. Graf Malvolio zu werden! —

Sir Tobias. O Schurke!

(Dritter Band.)

A a

Sir Andreas. Schieß nach ihm! schieß nach ihm!

Sir Tobias. Stille! stille!

Malvolio. Man hat doch dergleichen Exempel*) —

Sir Andreas. Psui ihn an, Fezebel!

Sabian. O stille! Nun steckt er mitten drinnen! Seht doch wie seine Einbildung ihn aufbläst!

Malvolio. Wenn ich dann drey Monate mit ihr verheyraethet wäre, und säße da auf meinem Gute —

Sir Tobias. Hätt' ich doch einen Bogen, der Steine schießt, um ihm eins aufs Auge zu geben!

Malvolio. Dann rief' ich meine Bedienten um mich herum, in meinem aufgeschnittenen Sammetrock — Nachmittags, vom Ruhebette aufgestanden, wo ich Olivia schlafend gelassen hätte —

Sir Tobias. Feuer und Schwefel!

Sabian. O stille, stille!

Malvolio. Und denn nahm' ich die Miene an, die mein Stand erforderte; gieng, die Hände kreuz-

*) Die folgenden Worte sind unverständlich: „The Lady of the strachy married the yeoman of the wardrobe.“ Warburton liest *Trachy* (Thrazien) für *strachy*; dies thut wenig zur größern Deutlichkeit. Grey nimmt *strachy* für einerley mit dem Italiänischen *straccio*, und glaubt, der Sinn der Worte sey dieser: „Die erste Kammerfrau von der Königinns Garderobe heyrathete einen Pächter des Königs, dessen Stand weit unter dem ihrigen war.“

weis auf den Rücken gelegt, ganz ernsthaft auf und ab, schaute sie dann mit einem kalten, überhin sehrenden Blick an, und sagte ihnen, ich wisse, wer ich sey, und wünsche, sie mögten auch wissen, wer sie seyen — fragte nach meinem Onkel Tobias. —

Sir Tobias. Fesseln und Bande!

Sabian. O stille! stille! — Ist, ist!

Malvolio. Sieben von meinen Leuten fahren dann plötzlich auf, und rennen einander nieder, um ihn aufzusuchen; indeß mach' ich eine Weile ein finstres Gesicht, ziehe vielleicht meine Uhr auf, *) oder tändele mit dem Schaupfenning an der goldnen Kette, die ich um die Schultern hängen habe — Dann kommt Tobias herbey, macht seine Verbeugungen vor mir —

Sir Tobias. Soll der Kerl lebendig bleiben?

Sabian. Wenn man uns auch das Stillschweigen abfoltern sollte, so schweigt doch!

Malvolio. Ich strecke dann meine Hand so gegen ihn aus, und lösche mein vertrauliches Lächeln mit einem strengen herrischen Blick —

Sir Tobias. Und giebt dir Tobias dann nicht einen tüchtigen Schlag auf die Lippen?

Malvolio. Ich sage zu ihm: Onkel Tobias, da mein Schicksal mich Ihrer Richte zugeworfen hat, so hoff' ich, hab' ich das Recht, zu reden —

*) Die Uhren waren damals noch sehr ungewöhnlich; und man führte es, als Guy Raur in Verhaft genommen wurde, als einen verdächtigen Umstand an, daß man eine Uhr bey ihm gefunden hatte = Johnson.

Sir Tobias. Was? was?

Malvolio. Sie müssen Ihr starkes Trinken lassen —

Sir Tobias. Willst du fort, Schlingel?

Sabian. Stille doch, oder wir reißen unsern Knoten entzwey.

Malvolio. Ausser dem verderben Sie Ihre kostbare Zeit mit einem närrischen Ritter —

Sir Andreas. Das bin ich; ich will darauf wetten.

Malvolio. Mit einem gewissen Sir Andreas —

Sir Andreas. Ich wußte wohl, daß ichs war; denn närrisch nennen mich viele Leute.

Malvolio. (indem er den Brief aufnimmt.) Was findet sich hier für ein Zeitvertreib?

Sabian. Nun ist die Schneppe nahe bey'm Garn.

Sir Tobias. O stille! möchte doch nun der Geist närrischer Einfälle ihm eingeben, laut zu lesen!

Malvolio. Bey meinem Leben! das ist meines Fräuleins Hand. Das sind ihre natürlichen E's, ihre W's, und ihre I's; und so macht sie die grossen V's. Es ist ihre Hand; da ist nichts dawider einzuwenden! —

Sir Andreas. Ihre E's, ihre W's, und ihre I's; was soll das?

Malvolio. (liest) „Dem Geliebten Ungenanten, dieses, und meine zärtlichsten Wünsche, — Das ist ihre Schreibart! — Mit deiner Erlaubniß, Siegelak! — Sachte! Und das Siegel hier ihre Lu-

Freja, mit der sie alle ihre Briefe zu siegeln pflegt —
Es ist mein Fräulein! — An wen mag das seyn?

Sabian. Dieß hat ihn ganz eingenommen, Leber
und alles.

Malvolio. (liest)

Daß ich lieb', ist euch ihr Götter, kund;

Aber wen, verschweige stets mein Mund!

Das soll also ein Geheimniß seyn! — Seltsam —
Was folgt weiter? — „Aber wen, verschweige stets
„mein Mund „ — Wie? wenn du das wärest, Mal-
volio?

Sir Tobias. Daß du am Galgen wärst, Spitz-
hube!

Malvolio. (liest)

Ich liebe, wo ich kann befehlen,

Und muß doch — welch ein herber Schmerz!

Mein zärtliches Gefühl verhehlen;

M. D. A. I, dich liebt mein Herz.

Sabian. Ein possierliches Räthsel!

Sir Tobias. Vortrefflich gemacht, Mädchen!

Malvolio. „M. D. A. I, dich liebt mein
Herz. „ — Ja; aber erst laß mich sehen — laß mich
sehen — —

Sabian. Was für eine Schüssel Gift hat sie
ihm zubereitet!

Sir Tobias. Und wie schnell der Habicht darauf
zufällt!

Malvolio. (liest) „Ich liebe wo ich kann befeh-
len. „ — Nun ja, sie kann mir befehlen; ich bin ihr
Diener; sie ist meine Herrschaft; dieß kann wohl der

Dümmste einsehen. Es ist nichts dawider einzunehmen — und das Ende — Was soll diese Reihe von Buchstaben? Könnt' ich doch machen, daß etwas von mir damit übereinkäme! — Sachte! — M. D. A. J.

Sir Tobias. Ey ja doch! Löse das einmal auf! — Ist mag er spüren!

Sabian. Der Spürhund wird deswegen doch anschlagen, wenns gleich nicht so stark riecht, wie ein Fuchs.

Malvolio. M — Malvolio — M, das ist ja der erste Buchstab in meinem Namen.

Sabian. Sagt' ich nicht, er würde was herausbringen? Der Hund kann die Spur vortreflich verfehlen.

Malvolio. M! — Aber das folgende will nicht passen! — A, sollte folgen; aber hier folgt, D.

Sabian. Und D soll auch den Beschluß machen, *) hoff' ich.

Sir Tobias. Freylich; oder ich will ihn abprügeln, und machen, daß er D! schrenkt.

Malvolio. Und dann folgt J — M. D. A. J — Das schickt sich nicht mehr so, wie das vorige — und doch, wenn ich es ein bißchen reibe, wird es auf mich passen; denn jeder von diesen Buchstaben ist in meinem Namen. — Sachte, hier folgt Prose! — (Er liest:) „Wenn dieß dir in die Hände fällt,

*) Durch D wird hier ein Strick um den Hals verstanden — Johnson. — Vielleicht auch nur die Seufzer, und die klägliche Art, womit sich sein Schicksal endigen soll. Steevens.

„ so mach es auf. Mein Gestirn hat mich über dich
„ gesetzt; aber fürchte dich nicht vor Grösse; einige
„ werden groß geboren, andre arbeiten sich zur Grösse
„ empor, andern wird sie aufgedrungen. Dein glück-
„ liches Schicksal öffnet dir die Arme; habe den
„ Muth, ihm entgegen zu eilen; und um dich bey-
„ zeiten an das zu gewöhnen, was du wahrscheinli-
„ cher Weise werden wirst, so wirf dein allzu demü-
„ thiges Betragen von dir, und zeige dich in einem
„ vortheilhaftern Lichte. Sey trotzig gegen einen
„ Better, und gegen Bediente auffahrend; rede von
„ Staatsfachen; nimm in allen Stücken etwas son-
„ derbares an. Das ist der Rath derjenigen, die
„ für dich seufzet. Erwinnere dich, wer deine gelben
„ Strümpfe lobte, und immer wünschte, deine
„ Strumpfbänder kreuzweise gebunden zu sehen.
„ Ich sag', erwinnere dich daran. Geh nur weiter;
„ du bist ein gemachter Mann, wenn du nur willst;
„ wo nicht, so bleibe denn dein Lebenlang ein Haus-
„ hofmeister, der Kamerad von Bedienten, und nicht
„ werth, Fortunens Finger zu berühren. Lebe
„ wohl — „ Sie, die geneigter ist, deine Ekla-
„ vinn zu sehn, als dir zu gebieten, o glücklicher
„ Sterblicher. „ — Sonnenlicht und freyes Feld
kann nichts klärer machen, als das ist — das heiß'
ich klar! — Ja, ich will stolz sehn, ich will politi-
sche Bücher lesen, ich will Sir Tobisen scheeren,
ich will mit meinen vorigen Bekannten thun, als
kennt' ich sie nicht; kurz, ich will thun, wie ein groß-
ser Herr. Es ist offenbar, daß ich mir nicht zu viel

schmeichle, daß es keine bloße Einbildung ist. Alles überzeugt mich, daß das gnädige Fräulein in mich verliebt ist. Sie lobte lezthin meine gelben Strümpfe, sie lobte meine Beine, da ich die Kniegürtel kreuzweise trug; und hier haben wirs wiederum, und auf eine Art, als ob sie es für eine Gefälligkeit aufnehmen wolle, wenn ich mich nach ihrem Geschmack puzte. Dank sey meinen Sternen! ich bin glücklich. Ich will so fremde thun, daß man mich nicht mehr kennen soll, gelbe Strümpfe tragen, und sie kreuzweise binden, und das gleich diesen Augenblick. Jupiter und mein Gestirn sey gepriesen! — Hier ist noch ein Postscript: „Es ist unmöglich, „daß du nicht errathen solltest, wer ich bin. — „Wenn dir meine Liebe angenehm ist, so zeig' es „durch dein Lächeln; das Lächeln läßt dir gar zu „gut. Lächle also immer in meiner Gegenwart, „mein Allerliebster, ich bitte dich darum. „ — Jupiter! ich danke dir! Ich will lächeln; ich will alles thun, was du von mir verlangst.

(Er geht ab.)

Sabian. Ich möchte meinen Antheil an diesem Spasse nicht für eine Pension von Tausenden geben, die mir der Hof bezahlt.

Sir Tobias. Ich könnte die Here für diesen Streich heyrathen.

Sir Andreas. Das könnt' ich auch.

Sir Tobias. Und nichts mit ihr zur Aussteuer verlangen, als einen zweyten Spas von der Art.

Neunter Auftritt.

Die vorigen. Maria.

Sir Andreas. Ich auch nichts anders.

Sabian. Hier kommt unsre edle Gansjägerinn.

Sir Tobias. Willst du deinen Fuß auf meinen Nacken setzen?

Sir Andreas. Oder lieber auf meinen?

Sir Tobias. Soll ich meine Freyheit wegspielen, und dein Sklave werden?

Sir Andreas. Wahrhaftig; oder soll ichs?

Sir Tobias. Da hast du ihn in solch einen Traum hineingebracht, daß er, wenn ihn das Bild desselben verläßt, nothwendig toll werden muß.

Maria. Aber im Ernste, sagen Sie doch, wirkt es bey ihm?

Sir Tobias. Wie Aquavit bey einer Hebamme.

Maria. Wollen Sie also die Früchte dieses Spasfes sehen, so belauschen Sie ihn, wenn er zum erstenmal mein Fräulein wieder sieht. Er wird in gelben Strümpfen vor sie kommen; und die Farbe kann sie gerade nicht ausstehen; und die Kniegürtel kreuzweise gebunden; das ist gerade eine Mode, die sie verabscheut; er wird ihr zulächeln; und das wird sich iht so wenig zu ihrer Laune schicken, da sie so schwermüthig ist, daß er darüber sehr verächtlich werden wird. Wollen Sie's sehen, so kommen Sie mit mir.

Sir Tobias. Bis an die Thore des Tartarus,
du vortrefflicher Witzteufel!

Sir Andreas. Ich will auch mit gehen.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Olivia's Garten.

Viola und der Rüpel.

Viola. Willkommen, guter Freund, mit deiner
Musik. Findest du dein Brodt bey deiner Trommel?

Rüpel. Nein, Herr ich find' es bey der Kirche.

Viola. Bist du ein Kirchendiener?

Rüpel. Nicht doch Herr; ich finde mein Brodt
bey der Kirche, denn ich find' es in meinem Hause;
und mein Haus steht bey der Kirche.

Viola. So könntest du auch sagen, der König
schliefe bey einem Bettelmädchen, wenn ein Bettel-
mädchen nahe bey ihm wohnte. *) —

Rüpel. Nun haben Sie ja wohl ausgedet,
Herr — Was das für Zeiten sind! — Ein sinnrei-
cher Spruch ist nichts weiter, als ein bockslederner

*) Im Original steht noch folgendes, welches sich eben-
falls auf das Spiel mit dem Worte by (bey und durch)
bezieht: Wenn deine Trommel bey der Kirche steht, so
könntest du sagen, die Kirche stünde durch (by) deine
Trommel.

Handschuh, für einen guten witzigen Kopf; wie geschwinde läßt sich die unrechte Seite auswärts lehren!

Viola. Ja, das ist gewiß. Wer gar zu viel mit den Worten tändelt, macht sie sehr bald leichtfertig.

Rüpel. Ich wollte also, meine Schwester hätte keinen Namen bekommen, Herr.

Viola. Warum das?

Rüpel. Ey, Herr, ihr Name ist ein Wort; und wenn man mit diesem Worte tändelt, so könnte meine Schwester darüber leichtfertig werden. Aber in der That, Worte sind rechte Schurken, seitdem sie durch Verschreibungen geschändet sind.

Viola. Und der Grund davon?

Rüpel. Wahrhaftig, Herr, ich kann Ihnen keinen Grund ohne Worte angeben, und Worte sind so falsch geworden, daß ich nicht mehr einen Grund damit anführen mag.

Viola. Ich wette, du bist ein lustiger Bruder, und bekümmerst dich um nichts.

Rüpel. Nicht doch, Herr, ich bekümmre mich um etwas. Aber auf mein Gewissen, Herr, ich bekümmere mich nicht um Sie. Wenn das eben so viel ist, als sich um nichts bekümmern, so würden Sie dadurch unsichtbar werden.

Viola. Bist du nicht des Fräulein Olivia Narr?

Rüpel. Nein, wahrhaftig nicht, Herr. Das Fräulein Olivia hat keine Narrheit; sie wird eher keinen Narren haben, Herr, bis sie verheyrathet ist; und Narren sind Ehemännern auf eben die Art ähnlich, wie Sardellen den Heringen; der Ehemann

ist nur grösser. Ich bin, in der That, nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverderber.

Viola. Ich sah dich neulich beym Herzog Orsino.

Küpel. Narrheit, Herr, geht um den Weltkreis herum, wie die Sonne; sie scheint überall. Es sollte mir Leid thun, Herr, wenn der Narr nicht eben so oft bey Ihrem Herrn wäre, als bey meinem Fräulein. Mich dünkt, ich habe Ihre Weisheit da gesehen.

Viola. Wirklich, wenn du mir Komplimente machen willst, so mag ich nichts mehr mit dir zu thun haben. Halt, da hast du ein Trinkgeld.

Küpel. Nun, Jupiter schicke dir, in seiner nächsten Versendung von Haaren, einen Bart!

Viola. Wahrhaftig, ich muß dir sagen, ich sehne mich schon mit Schmerzen nach einem, ob ich gleich nicht haben möchte, daß er auf meinem Kinn wüchse. — — Ist dein Fräulein zu Hause?

Küpel. (auf das Geld zeigend.) Würde nicht ein Paar von diesen hier, Brodt haben, Herr?

Viola. O ja, wenn sie zusammen gehalten und angewandt würden.

Küpel. Ich möchte den Herrn Pandarus von Phrygien spielen, Herr, um diesem Troilus eine Kressida zuzuschanken.

Viola. Ich versteh Euch, Herr; das ist gut gebettelt.

Küpel. Ich denke, Herr, es will nicht viel sagen; ich bettle nur um eine Bettlerin; Kressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Hause,

Herr; ich will es Ihnen auslegen, von wem Sie kommen. Wer Sie sind, und was Sie wollen, ist ausser meinem Firmament; ich könnte sagen, Element; aber das Wort ist so abgenutzt!

(Er geht ab.)

Viola. Dieser Kerl ist weise genug, den Narren zu spielen; und um das gut zu thun, wird eine Art von Witz erfordert. Er muß das ganze Betragen derer beobachten, über die er spottet, den Rang der Personen, und die Zeit; und, gleich einem Raubvogel auf jede Feder zusallen, die ihm vors Auge kömmt. Dieß ist eine eben so mühsame Kunst, als, ein weiser Mann zu seyn. Denn die Thorheit, die er weißlich zeigt, paßt sich wohl; aber weiser Leute Thorheit beschimpft ihren Witz.

Zweiter Auftritt.

Sir Tobias und Sir Andreas.

Sir Andreas. Gott grüße Sie, mein Herr.

Viola. Sie auch, Sir.

Sir Tobias. Dieu vous garde, Monsieur.

Viola. Et vous aussi. Votre serviteur.

Sir Tobias. Ich hoffe, mein Herr, daß Sie das sind, und ich bin der Ihrige. Wollen Sie ins Haus gehen? Meine Richte wünscht, daß Sie hinein kommen mögen, wenn Sie was an sie zu bestellen haben.

Viola. Ich bin Ihrer Nichte verbunden, *)
 Sir. Ich will sagen, sie ist der Zweck meiner Reise.

Sir Tobias. Probieren Sie Ihre Beine, Herr,
 setzen Sie sie in Bewegung.

Viola. Meine Beine, Sir, verstehen mich besser,
 als ich verstehe, was Sie damit sagen wollen,
 daß ich meine Beine probieren soll?

Sir Tobias. Ich will damit sagen, gehen Sie,
 gehen Sie ins Haus.

Viola. Ich will Ihnen mit Gehen und Hineingehen antworten; aber man kommt uns zuvor.
 (Olivia und Maria kommen.) Mein vollkommenstes, vor-
 treffliches Fräulein, der Himmel regne Wohlgerüche
 auf Sie!

Sir Andreas. Der junge Mensch ist ein herr-
 licher Hofmann! — Wohlgerüche regnen! — Schön!

Viola. Meine Materie hat keine Stimme, mein
 Fräulein, als für ihr willfahrendes und gnädigstes
 Ohr.

Sir Andreas. Wohlgerüche! — willfahrend! —
 gnädig! — Ich will sie alle drey in Bereitschaft hal-
 ten.

Olivia. Laß die Gartenthüre zugemacht werden,
 und laß mich allein.

(Sir Tobias, Andreas, und Maria gehen ab.)

*) Jam bound to your niece kann auch heißen: ich will
 zu Ihrer Nichte; und auf diesen Doppelsinn bezieht sich
 das Folgende.

Dritter Auftritt.

Olivia. Viola.

Olivia. Geben Sie mir ihre Hand, mein Herr.

Viola. Mit meinen unterthänigsten Diensten;
gnädiges Fräulein.

Olivia. Wie ist Ihr Name?

Viola. Cäsario ist Ihres Dieners Name, schöne
Prinzessin.Olivia. Meines Dieners, mein Herr? — Die
Welt hat ihre beste Anmuth verloren, seitdem man
niedrige Verstellung Komplimente nennt. Sie sind
des Herzogs Orsino Diener, junger Mensch.Viola. Und er ist der Ihrige, gnädiges Fräu-
lein. Der Diener Ihres Dieners muß nothwendig
auch Ihr Diener seyn.Olivia. An ihn denk' ich nun gar nicht; ich
wollte, seine Gedanken wären lieber gar leer, als
voll von mir.Viola. Gnädiges Fräulein, ich komme in der
Absicht, Ihre schönen Gedanken zu seinem Vortheile
zu lenken.Olivia. O! mit Ihrer Erlaubniß, ich bitte
Sie — — Ich sag' Ihnen ja, Sie möchten mir
nichts mehr von ihm sagen. Sie könnten eine an-
dre Saite rühren, wo ich Sie lieber hören wollte,
als Musik aus dem Himmel.

Viola. Gnädiges Fräulein — —

Olivia. Mit Erlaubniß, wenn ich bitten darf
— — ich schickte Ihnen, nach der letzten zaubervol-

len Erscheinung, die Sie hier machten, einen Ring nach. So hintergieng ich mich selbst, meinen Bedienten, und, wie ich fürchte, auch Sie. Sie müssen es mir sehr übel deuten, daß ich Ihnen das mit List aufdringe, wovon Sie wußten, daß es Ihnen nicht gehörte. Was mußten Sie davon denken? — haben Sie deswegen so nachtheilig von meiner Ehre gedacht, als ein unempfindliches Herz denken kann? Einem von Ihrem scharfsichtigen Verstande ist genug gesagt; ein Cypruß, *) nicht ein Busen, deckt mein Herz. Und nun lassen Sie hören, was Sie zu sagen haben.

Viola. Ich bedaure Sie.

Olivia. Das ist schon Eine Stufe zur Liebe.

Viola. O nein, nicht die kleinste Stasel; oft bedauert man sogar seine Feinde.

Olivia. Nun, so, dünkt mich, ist es Zeit, wieder zu lächeln. O wie so geneigt doch die Armen sind, stolz zu seyn! Wenn man ja zum Raube werden muß, so ist es doch besser, durch einen Löwen zu fallen, als durch einen Wolf. — (Die Glocke schlägt.) Die Glocke wirft mir vor, daß ich die Zeit verderbe. Fürchten Sie sich nicht, guter junger Mensch, ich mache keine Ansprüche an Sie. Und doch, wenn Verstand und Jugend bey Ihnen zur Reife kommen werden, so wird Ihre Frau, allem Ansehen nach, an Ihnen einen feinen Mann haben. Hier geht Ihr Weg hin, westwärts.

*) Ein durchsichtiger Stof • • Johnson.

Viola. Gut. — Ich wünsche Ihnen also Vergnügen und gute Laune. Haben Sie mir nichts an meinen Herrn aufzutragen, gnädiges Fräulein?

Olivia. Warte noch. Ich bitte dich, sage mir, was du von mir denkst?

Viola. Ich denke, daß Sie denken, Sie sind nicht, was Sie sind.

Olivia. Wenn ich so denke, so denk' ich eben das von Ihnen.

Viola. Und so denken Sie recht; ich bin nicht, was ich bin.

Olivia. Ich wollte, Sie wären, wie ich Sie wünschte!

Viola. Würd' ich dann besser seyn, mein Fräulein, als ich ist bin? — Ich wollt', es wäre so; denn ist bin ich Ihr Narr.

Olivia. Wie anmuthig selbst Verachtung und Zorn auf seinen schönen Lippen läßt! Eine mörderische Schuld verräth sich nicht schneller, als Liebe, die sich verbergen will; die Nacht der Liebe ist Mittag. Cäsario, bey den Rosen des Frühlings, bey der jungfräulichen Ehre und Treue, und bey allem in der Welt! ich liebe dich so sehr, daß, trotz allem deinem spröden Wesen, weder Wiß noch Vernunft meine Leidenschaft verbergen kann. Erzwing' dir daher, daß ich dir mein Herz selbst antrage, keinen Grund, es zu verschmähen. Verbinde lieber auf diese Art Einen Grund mit dem andern: Gefuchte

(Dritter Band.)

B 6

Liebe ist gut; aber ungesucht geschenkt, ist sie noch besser.

Viola. Ich schwöre bey meiner Unschuld und Jugend, ich habe nur Ein Herz, Einen Busen, und Eine Treue; und diese besitzt kein Frauenzimmer; auch wird nie irgend eine sie besitzen, als ich selbst. *) Und hiemit leben Sie wohl, gnädiges Fräulein. Niemals werd' ich mich wieder gebräutchen lassen, Ihnen meines Herrn Thränen vorzuweinen.

Olivia. Komm nichts desto weniger wieder; vielleicht gelingt es dir endlich, dieses Herz, das ich seine Liebe verabscheut, zu einer zärtlichern Gesinnung zu bewegen.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Sir Tobias. Sir Andreas. Sabian.

Sir Andreas. Rein, wahrhaftig, ich will keinen Augenblick länger bleiben.

Sir Tobias. Und warum denn, mein Schatz?
— Sage doch, warum?

Sabian. Sie müssen nothwendig sagen, warum,
Sir Andreas.

Sir Andreas. Ey! ich sah da Ihre Richte dem

*) Diese drey Worte hält Zanmer mit vieler Wahrscheinlichkeit für eine Antwort Olivians.

Bedienten des Herzogs günstiger begegnen, als sie mir jemals gethan hat. Ich sah es, in dem Baumgarten.

Sir Tobias. Sah sie dich dann auch zu der Zeit, alter Knabe? sage mir das.

Sir Andreas. So klar, wie ich dich hier vor mir sehe.

Sabian. Das war ein grosser Beweis ihrer Liebe gegen Sie.

Sir Andreas. Warum nicht gar? — Wollt ihr mich zum Narren haben?

Sabian. Ich will es förmlich beweisen, Sir, auf den Eid des Rechts und der Vernunft.

Sir Tobias. Das sind zwei grosse Geschworne gewesen, ehe noch Noah ein Schiffer wurde.

Sabian. Sie bewies sich gegen den jungen Menschen in Ihrer Gegenwart so gefällig, um Sie zu erbittern, um Ihre eingeschlafene Tapferkeit aufzuwecken, um in Ihrem Herzen Feuer, und Schwefel in Ihrer Leber zu erregen. Sie hätten sich zu ihr machen sollen, mit einigen ausgesuchten Einfällen, noch heiß und frisch von der Münze; Sie hätten den jungen Burschen stumm prügeln müssen. Dieß erwartete man von Ihnen; und das geschah nicht. Die doppelte Vergoldung dieser schönen Gelegenheit ließen Sie von der Fluth abspülen, und nun sind Sie in den Norden von meines Fräuleins Meinung hinein gefegelt, wo Sie hängen werden, gleich einem Eisapfen an dem Barte eines Holländers, wenn

Sie es nicht durch irgend eine löbliche Unternehmung der Tapferkeit oder Politik wieder gut machen.

Sir Andreas. Wenn das denn ja geschehen muß, so muß es durch Tapferkeit geschehen; denn Politik haß ich. Ich möchte eben so gern ein Brownist^{*)}, als ein Politikus seyn.

Sir Tobias. Nun gut, so baue mir denn dein Glück auf der Grundfeste der Tapferkeit; fodere mir des Herzogs jungen Burschen heraus, um dich mit ihm zu schlagen; verwunde ihn mit eils Wunden; meine Nichte wird das erfahren, und du kannst sicher glauben, es ist kein Kuppler in der Welt, der mehr dazu dienen kann, einen Mann bey einem Frauenzimmer in Gunst zu setzen, als der Ruf von seiner Tapferkeit.

Sabian. Es ist kein ander Mittel, als dieses, Sir Andreas.

Sir Andreas. Will einer von euch ihm wohl eine Ausforderung von mir überbringen?

Sir Tobias. Geh, schreibe wie ein Soldat; sey trozig und kurz. Es kommt nicht darauf an, wie witzig; wenn es nur beredt und voll Erfindung ist. — Schimpf auf ihn mit aller Freyheit der Dinte. Wenn du ihn etwa drey mal dugest, so wirds

*) Die Brownisten hatten ihren Namen von Robert Browne, einem bekannten Separatisten unter der Königin Elisabeth Regierung, der im J. 1589. in die Gemeinschaft der rechtgläubigen Kirche trat = Grey. Ein Theil dieser Sekte gründete in Amerika die Kolonie von Neu-England. = Zumphreys.

nicht schaden können; und, so viel Lügen nur immer auf deinem Blatte Papier liegen wollen, wäre dieses Blatt auch dicke genug für das grosse Bette in England, *) so schreib sie auf, und geh frisch daran. Laß Galle genug in deiner Dinte seyn, wenn du gleich mit einer Gänsefeder schreibst. Frisch daran!

Sir Andreas. Wo soll ich euch finden?

Sir Tobias. Wir wollen dich im Cubiculo suchen; geh nur.

(Sir Andreas geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Sir Tobias. Sabian.

Sabian. Das ist Ihnen ein theures Männchen, Sir Tobias.

Sir Tobias. Ich bin ihm auch theuer gewesen, mein guter Bursche.

Sabian. Wir werden einen herrlichen Brief von ihm bekommen; aber Sie werden ihn nicht bestehlen.

Sir Tobias. So sollst du mir nie wieder trauen. Aber suche den jungen Menschen doch ja zu einer Antwort aufzuheizen. Ich glaube, Ochsen und Wagenstränge können sie nicht zusammenziehen. Was den Andres betrifft, wenn man den öffnete,

*) The bed of Ware, ein Bette von außerordentlicher Größe, das oft sprüchwörtlich angeführt wird -- Grey.

und so viel Blut in seiner Leber fände, daß ein Floh die Füße darin naß machen könnte, so wollt' ich den Rest der Anatomie verzehren.

Sabian. Und sein Gegner, der junge Mensch, hat in seinem Gesichte auch eben keine grossen Anzeichen der Grausamkeit.

(Maria kommt.)

Sir Tobias. Seht! da kommt der jüngste Zaunkönig von neunem. *)

Maria. Wollt ihr die Milzsucht haben, und euch Seitenstiche an den Hals lachen, so kommt mit mir. Der Schurke von Malvolio ist ein Heide geworden, ein wahrer Renegat; denn kein Christ, der durch den rechten Glauben selig zu werden hoßt, kann jemals dergleichen plumpe Streiche glauben. Er ist in gelben Strümpfen.

Sir Tobias. Und die Kniegürtel kreuzweise?

Maria. Auf die liederlichste Art; wie ein Pedant, der in der Kirche Schule hält. Ich hab' ihn verfolgt, wie sein Mörder. Er thut alles das buchstäblich, was ich ihm angegeben habe, um ihn anzuführen. Wenn er lächelt, zieht er sein Gesicht in mehr Linien, als auf der neuen Landkarte, mit beyden Indien vermehrt, befindlich sind. Sie haben

*) Die Frauenzimmerrollen wurden damals von Knaben gespielt, welche zuweilen so klein und unansehnlich waren, daß man sie auf solche Art zu entschuldigen suchen mußte. **Warburton**. Der Zaunkönig legt neun oder zehn Eyer zur Zeit; und die zuletzt ausgeheckten Vögel sind allemal die schwächsten und kleinsten. **Steevens**.

dergleichen noch nie gesehen. Ich kann mich kaum erwehren, ihn mit allerley Dingen zu werfen. Ich weiß gewiß, mein Fräulein wird ihn schlagen; wenn sie das thut, so wird er lächeln, und es für eine grosse Günstbezeugung nehmen.

Sir Tobias. Komm, bring uns, bring uns dahin, wo er ist.

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Die Straße.

Sebastian. Antonio.

Sebastian. Mein Wille war es nicht, daß Sie sich bemühen sollten; aber, da Sie sich nun einmal aus Ihrer Unruhe ein Vergnügen machen, so will ich nicht weiter auf Sie schmähen.

Antonio. Ich konnte nicht nach Ihnen zurück bleiben; mein Verlangen, schärfer, als geschliffner Stahl, spornte mich an; und nicht lauter Verlangen Sie zu sehen, — obgleich dieß so groß ist, daß es mich wohl zu einer längern Reise hätte bewegen können — sondern auch Besorgniß, wie es Ihnen auf Ihrer Reise gehen würde, da Sie in diesen Gegenden nicht bekannt sind, die für einen Fremden, ohne Anführer und Freund, rauh und unwirthbar zu seyn pflegen. Diese Gründe der Besorgniß trieben meine schon dazu willige Freundschaft noch mehr an, Ihnen zu folgen.

Sebastian. Mein liebevoller Antonio, ich kann

die keine andre Antwort geben, als Dank, und Dank, und ewigen Dank. Sehr oft werden freundschaftliche Dienste mit solcher ungangbaren Münze abgekauft; aber, wäre mein Vermögen so groß, als meine Erkenntlichkeit, so würd' ich mich besser gegen dich betragen. — Was machen wir? Wollen wir die Reliquien dieser Stadt besuchen.

Antonio. Morgen, mein Freund; es ist besser, daß Sie vorher Ihre Wohnung besuchen.

Sebastian. Ich bin nicht müde, und es ist noch lange hin, eh es Nacht wird. Ich bitte dich, laß uns unsre Augen mit den Denkwürdigkeiten und den Seltenheiten ergözen, welche diese Stadt berühmt machen.

Antonio. Ich wollte, Sie verschonten mich damit. Ich kann nicht ohne Gefahr hier durch diese Gassen gehen. Einmal in einem Seegefechte gegen die Galeeren des Herzogs, that ich etwas so strafwürdiges, daß ich, wenn man mich hier anträfe, mich schwerlich darüber würde rechtfertigen können.

Sebastian. Vermuthlich tödteten Sie eine große Menge seiner Leute?

Antonio. So blutig war die Beleidigung nicht, obgleich die Beschaffenheit der Zeit und der Zänkeren uns Anlaß zum Blutvergießen hätte geben können. Die meisten von unsrer Stadt gaben, des Handels wegen, dasjenige gegen Bezahlung wieder zurück, was wir ihnen abgenommen hatten; nur ich blieb allein aus. Und dafür würd' ich, wenn man mich hier anträfe, theuer bezahlen müssen.

Sebastian. Gehen Sie also nicht zu offenbar herum.

Antonio. Das darf ich nicht. Warten Sie, Sebastian, hier ist meine Börse. In der südlichen Vorstadt, zum Elephanten, ist das beste Quartier. Ich will indeß unser Essen bestellen, daß Sie sich die Zeit vertreiben, und sich durch Besetzung der Stadt ihre Kenntniß bereichern. Dort werden Sie mich wieder finden.

Sebastian. Was soll ich mit Ihrer Börse?

Antonio. Vielleicht könnten Ihnen einige Kleinigkeiten in die Augen fallen, die Sie gerne kaufen möchten; und ich glaube, Freund, Ihr Vorrath wird nicht weit reichen.

Sebastian. Ich will Ihr Geldbewahrer seyn, und Sie auf eine Stunde verlassen.

Antonio. Zum Elephanten — —

Sebastian. Ich weiß schon.

(Sie gehen ab.)

Siebenter Austritt.

Olivia's Haus.

Olivia. Maria.

Olivia. Ich habe nach Casavio geschickt; er sagt, er will kommen; was soll ich ihm für Ehre anthun? Was soll ich ihm schenken? Denn Jugend wird öfter erkaufte als erbettelt oder erborgt — Ich rede zu laut — Wo ist Malvolio? — Er ist ernsthaft und höflich; er schickt sich gut zu einem Bedienten

für eine Person von meinem Schicksal — Wo ist Malvolio?

Maria. Er kommt sogleich, gnädiges Fräulein, aber in einem seltsamen Aufzug. Er ist ganz unfehlbar besessen, mein Fräulein.

Olivia. Wie? — wo fehlt es ihm denn? — Rast er?

Maria. Nein, gnädiges Fräulein, er thut nichts als lächeln. Ihre Gnaden werden wohl thun, Jemand zur Sicherheit bey sich zu haben, wenn er kommt; denn ganz gewiß, der Mensch ist nicht recht richtig unterm Hut.

Olivia. Geh, ruf ihn her — (Malvolio kömmt.) — Ich bin so närrisch, als er immer seyn kann, wenn traurige und lustige Narrheit auf eins hinauslaufen. — Nun, wie gehts, Malvolio.

Malvolio. Liebstes Fräulein — — ha! ha!

Olivia. Lächelst du? — Ich schicke nach dir, um dich zu einem ernsthaften Geschäfte zu brauchen.

Malvolio. Ernsthaft! — Ich könnte wohl ernsthaft aussehen; dieses starke Binden unterm Knie macht einige Stockung im Geblüt; aber was thut das? — Wenn es nur Einer gefällt, so geht mirs vollkommen, wie es in dem Sonnet heist: „Gefall ich Einer, so gefall' ich allen.“

Olivia. Wie? — was bedeutet denn das? — was fehlt dir?

Malvolio. Es ist in meinem Herzen nicht schwarz, ob meine Beine gleich gelb sind. Es ist mir richtig zu Handen gekommen; und Befehle müssen vollzo-

gen werden. Ich denke, wir kennen jene schöne Römische Hand.

Olivia. Willst du nicht zu Bette gehen, Malvolio?

Malvolio. (leise) Zu Bette? — Ja, Herzchen; und da will ich zu dir kommen.

Olivia. Gott behüte dich! — Warum lächelst du so, und küssest deine Hand so oft?

Maria. Was fehlt Ihnen, Malvolio?

Malvolio. Hast du zu fragen? — Wahrhaftig, Nachtigallen antworten gleich Krähen!

Maria. Wie unterstehn Sie sich mit einer so lächerlichen Dreistigkeit vor meinem Fräulein zu erscheinen?

Malvolio. „Fürchte dich nicht vor Größe!“, — Das war wohl gegeben!

Olivia. Was meynst du damit, Malvolio?

Malvolio. „Einige werden groß geboren —“

Olivia. Wie?

Malvolio. „Andre arbeiten sich zur Größe empor —“

Olivia. Was sagst du?

Malvolio. „Und andern wird sie aufgedrungen —“

Olivia. Der Himmel helfe dir wieder zurechte!

Malvolio. „Erinnere dich, wer deine gelben Strümpfe lobte —“

Olivia. Deine gelben Strümpfe?

Malvolio. „Und wünschte, daß du sie kreuzweise binden möchtest —“

Olivia. Kreuzweise binden?

Malvolio. „Geh nur weiter; du bist ein gemachter Mann, wenn du nur willst — —

Olivia. Was sagst du? *)

Malvolio. „Wo nicht, so bleibe dein lebenslang ein Bedienter — —

Olivia. O! das ist ja eine wahre Hundstags-tollheit!

(Es kommt ein Bedienter.)

Bedienter. Gnädigstes Fräulein, der junge Mensch vom Herzog Orsino ist wieder da. Ich hatte Mühe, ihn zurück zu halten; er erwartet, daß Ihre Gnaden ihn vor sich lassen.

Olivia. Ich will zu ihm kommen — Liebe Maria, laß doch auf diesen Menschen Acht haben! — Wo ist mein Onkel Tobias? — Laß einige von meinen Leuten ganz besonders auf ihn sehen; ich möchte nicht um die Hälfte meines Vermögens, daß ihm ein Leid begegnete.

(Sie geht ab.)

Achter Auftritt.

Malvolio allein.

Oh! oh! kommst du mir icht näher? Kein geringerer Mann, als Sir Tobias, soll auf mich sehen! dieß stimmt völlig mit dem Briefe überein. Sie schickt ihn mit Fleiß, damit ich ganz steif gegen ihn thun

*) Im Original macht Olivia ein Wortspiel mit *made*, und fragt ihn: „Bin ich toll?“

möge; denn dazu ermuntert sie mich in dem Briefe.
 „Wirst dein alljudemüthiges Betragen von dir,
 sagt sie — sey gegen einen Vetter trozig; und gegen
 Bediente auffahrend — rede von Staatsfachen —
 nim in allen Stücken etwas sonderbares an „—
 Und hernach beschreibt sie mir, wie ich das machen
 muß; als: ein ernsthaftes Gesicht, ein feyerliches
 Betragen, eine langsame Rede, in der Kleidung ei-
 nes Mannes, der was bedeutet, und so ferner. Ich
 habe sie gefangen; aber es ist des Himmels Werk;
 und der Himmel mache mich dankbar dafür! — Und
 als sie iht weggieng: „Laß auf diesen Menschen Acht
 geben! „— Menschen? — Nicht Malvollio, noch
 nach meinem Charakter; sondern Menschen! — O!
 alles hängt so schön zusammen, daß kein Drachma
 von einem Skrupel, kein Skrupel eines Skrupels,
 kein Hinderniß, kein zweifelhafter oder bedenklicher
 Umstand — Was kann man noch dawider sagen?
 Nichts auf der Welt kann sich noch zwischen mich
 und die volle Aussicht meiner Hoffnungen stellen.
 Freylich; der Himmel, nicht ich, hat dieß gethan;
 und ihm gebührt der Dank!

Neunter Auftritt.

Malvollio. Sir Tobias. Sabian. Maria.

Sir Tobias Wo ist er? — wo ist er? — im
 Namen alles dessen, was heilig ist! Und wenn alle
 Teufel aus der Hölle sich ins Kleine zusammengezo-

gen hätten, und eine Legion in ihn gefahren wäre, so will ich mit ihm reden.

Sabian. Hier ist er, hier ist er — Wie stehts, mein Herr?

Malvolio. Geht eurer Wege; ich entlaß euch; laßt mich meiner Einsamkeit genießen — geht eurer Wege!

Maria. Seht, wie hohl der böse Feind aus ihm heraus redet! — Sagt' ichs Ihnen nicht? — Sir Tobias, das gnädige Fräulein bittet Sie auf ihn Acht zu haben.

Malvolio. Ah, ha! — thut sie das?

Sir Tobias. Weg! weg! — Stille doch, wir müssen säuberlich mit ihm verfahren; laßt mich nur machen — Wie stehts, Malvolio? Wie ist's mit dir? — Höre doch, Freund, biete ja dem Teufel nicht Troß; bedenke, daß er ein Feind der Menschen ist.

Malvolio. (ernsthaft und stolz.) Wissen Sie auch, was Sie sagen?

Maria. Da sehen Sie's; wenn Sie etwas böses vom Teufel sagen, wie ers gleich zu Herzen nimmt — — Gott gebe, daß er nicht bekehrt seyn möge!

Sabian. Man muß sein Wasser zu der weisen Frau hintragen.

Maria. Meiner Treu! das soll auch gleich morgen früh geschehen, wenn ich das Leben habe. Mein Fräulein möchte ihn um alles in der Welt nicht verlieren.

Malvolio. Wie? Jungfer.

Maria. O Himmel!

Sir Tobias. Ich bitte dich, schweige doch stille. Das ist nicht der rechte Weg; siehst du nicht, daß du ihn nur böse machst? Laß mich nur machen.

Sabian. Nur keinen andern Weg, als Freundschaft. Nur sanft, nur sanft — der böse Feind ist grob, und läßt sich nicht grob begegnen.

Sir Tobias. Nun, wie stehts denn, mein Trutzhähnchen? — Wie gehts dir, mein Herzchen?

Malvolio. Sir — —

Sir Tobias. Ja, ich bitte dich, komm du mit mir. Höre doch, Freund, es schickt sich nicht für einen so weisen Mann, wie du bist, mit dem Teufel Kurzweil zu treiben. An den Galgen mit dem garstigen Kohlenbrenner! *)

Maria. Laß ihn sein Gebet hersagen, lieber Sir Tobias; laß ihn beten.

Malvolio. Beten, du Affengesicht?

Maria. Da, hören Sies, er will von nichts gutem reden hören.

Malvolio. Scheret euch alle an den Galgen! Ihr seyd ein einfältiges, dummes Pack; ich bin nicht

*) Eine Anspielung auf das Sprichwort: Like will to like, as the devil said to the collier; d. i. Gleich und gleich gefellt sich gern, sagte der Teufel zu dem Kohlenbrenner = Grey = Die Kohlenhändler waren zu des Dichters Zeiten wegen ihren Betriegerereyen berüchtigt; daher war dieß eins der ärgsten Schimpfworte geworden. Steevens.

eures Gesichtes; ihr werdet mich zu seiner Zeit schon kennen lernen.

(Er geht ab.)

Sir Tobias. Ist's möglich?

Sabian. Wenn man das in einer Komödie spielte, wer würd' es nicht als eine unwahrscheinliche Erdichtung verwerfen?

Sir Tobias. Sein ganzer Geist ist von der List angesteckt worden, Sabian.

Maria. Nun, nur gleich hinter ihm drein! sonst möchte die List an die Lust kommen, und faul werden.

Sabian. O! wir werden ihn wahrhaftig rasend machen.

Maria. Desso ruhiger wirds im Hause zugehen,

Sir Tobias. Kommt, wir wollen ihn in ein dunkles Zimmer sperren, und fest binden. Meine Richte glaubt schon, daß er rasend ist; wir können es zu unserm Vergnügen und zu seiner Strafe immer weiter treiben, bis selbst unser Zeitvertreib, bis zur Athemlosigkeit ermüdet, uns bewegt, Mitleid mit ihm zu haben. Dann wollen wir diese List vor Gericht bringen, und dich als einen Ausfinder von Rasenden *) krönen. Aber sieh da! sieh da!

Zehnter Austritt.

Die Vorigen. Sir Andreas.

Sabian. Wieder was neues für eine Mayenfeyer!

*) Vermuthlich eine Anspielung auf die Herensfinder, die sehr geschäftig waren = Johnson.

Sir Andreas. Hier ist die Ausforderung; leset sie; ich wette, es ist Essig und Pfeffer drinnen.

Sabian. Ist sie so scharf?

Sir Andreas. Freylich, was sollte sie nicht? Ich steh ihm dafür. Leset nur.

Sir Tobias. Gieb her! — (Er liest:.) „Junger Kerl, was du auch seyn magst, so bist du doch nur ein schäbichter Kerl.“

Sabian. Gut und brav.

Sir Tobias. „Wundre dich nicht, noch bewundr' es in deinem Sinn, warum ich dich so nenne; denn ich will dir keinen Grund dafür angeben.“

Sabian. Eine gute Bemerkung! — Das setzt Sie vor allen gerichtlichen Ansprüchen in Sicherheit.

Sir Tobias. „Du kömmt zu dem Fräulein Olivia, und vor meinen Augen begegnet sie dir freundlich; aber du lügst in deinen Hals hinein, das ist nicht die Ursache, warum ich dich herausfodre.“

Sabian. Sehr kurz, und ausserordentlich sinnlos.

Sir Tobias. „Ich will dir in den Weg treten, wenn ich zu Hause gehe, und, wenn du denn da das Glück hast, mich zu tödten.“ —

Sabian. Gut!

Sir Tobias. „So tödttest du mich wie ein Spitzbube und Schurke.“

Sabian. Noch immer halten Sie sich an der Windseite der Gesetze — — Gut!

Sir Tobias. „Fahre wohl! und Gott erbarme sich über Eine von unsern Seelen. Vielleicht er-

(Dritter Band.)

C c

barmt er sich meiner; aber meine Hoffnung ist besser; und darum nimm dich in Acht! — „Dein Freund, wie du ihm begegnetest, und dein geschwornen Feind, Andreas Sieberwange.“ — Wenn ihn dieser Brief nicht in Bewegung setzt, so können seine Beine sich nicht mehr bewegen. Ich will ihm ihn geben.

Maria. Sie können eine sehr gute Gelegenheit dazu haben. Er ist jetzt in einer Unterredung mit meinem Fräulein, und wird bald von ihr weggehen.

Sir Tobias. Geh, Sir Andres, passe ihm an der Ecke des Baumgartens auf, wie ein Büttel. So bald du ihn nur siehst, zieh von Leder, und so bald du von Leder ziehst, such' entschlich; denn es geschieht oft, daß ein fürchterlicher Fluch, in einem prahlerischen Tone, scharf abgeschneilt, mehr einen Beweis der Tapferkeit giebt, — als selbst eine Probe derselben gethan haben würde. Geh fort.

Sir Andreas. O! Wenns auf Fluchen ankömmt, da laßt mich nur machen!

(Er geht ab.)

Sir Tobias. Ich werde den Brief jetzt doch nicht übergeben; denn das Betragen des jungen Menschen beweist, daß er viel Geschick und Erziehung habe; sein Geschäfte zwischen seinem Herrn und meiner Nichte bestätigt dieses; es würde also dieser Brief, der so treflich unwissend geschrieben ist, dem jungen Menschen nicht das geringste Schrecken einjagen. Er würde gleich sehen, daß er von einem Erdenslosse herkömmt. Aber, Herr, ich will ihm seine Ausforderung mündlich vortragen, dem Sieberwange

eine außerordentliche Herzhaftigkeit beplegen, und dem jungen Menschen, der es eben seiner Jugend wegen leicht glauben wird, eine schreckliche Meinung von seiner Hize, Geschicklichkeit, Wuth, und Hefstigkeit bebringen. Dieß wird sie beyde so in Schrecken setzen, daß sie einander, wie Basilisken, schon mit den Augen tödten werden.

Fabian. Hier kommt er mit Ihrer Richte; wir wollen sie so lange ungestört lassen, bis er Abschied nimmt; und dann gleich ihm nach!

Sir Tobias. Ich will unterdeß auf irgend einen gräßlichen Vortrag einer Ausforderung denken.

(Sie gehen ab.)

Filfter Auftritt.

Olivia. Viola.

Olivia. Zu einem Herzen von Stein hab' ich zu viel gesagt, und meine Ehre zu wohlfeil ausgeboten. Es ist etwas in mir, das mir meinen Fehler vorrückt; aber es ist ein so eigensinniger, hartnäckiger Fehler, daß ihm Vorwürfe nichts abgewinnen können.

Viola. Der Herzog mein Herr befindet sich in dem nämlichen Falle.

Olivia. Hier, tragen Sie dieß Kleinod zu meinem Andenken; es ist mein Bildniß. Schlagen Sie es nicht aus; es hat keine Zunge, Sie zu plagen; und ich bitte, kommen Sie morgen wieder. Was könnten Sie von mir begehren, das mit Eh-

ren gegeben werden kann, und ich Ihnen abschlagen würde?

Viola. Ich bitte um nichts, als um Ihre Liebe für meinen Herrn.

Olivia. Wie kann ich ihm mit Ehren das geben, was ich Ihnen schon gegeben habe?

Viola. Ich will Sie dessen gern überheben.

Olivia. Gut, kommen Sie morgen wieder — leben Sie wohl! Ein Teufel, der deine Gestalt hätte, könnte meine Seele bis in die Hölle locken.

(Sie geht ab.)

Zwölfter Austritt.

Viola. Sir Tobias. Sabian.

Sir Tobias. Junger Herr, Gott grüß Sie!

Viola. Sie auch, Sir.

Sir Tobias. Nimm alle die Wehrhaftigkeit zusammen, die du nur hast! — Von was für Art das Unrecht ist, welches du ihm gethan hast, das weiß ich nicht; aber dein Dolmetscher, voll von Verachtung, blutgierig wie der Jäger, erwartet dich am Ende des Baumgartens. Zieh dein Schwert, sey wacker und rüstig, denn dein Feind ist behende, geschickt, und tödtlich.

Viola. Sie irren sich, Sir; ich weiß gewiß, daß Niemand Handel mit mir hat. Ich weiß mich keines Schattens von Beleidigung zu erinnern, die ich irgend einem zugesügt hätte.

Sir Tobias. Sie werden das ganz anders sin-

den, das versichre ich Ihnen. Wenn Ihnen also Ihr Leben noch etwas werth ist, so seyn Sie auf Ihrer Hut; denn ihr Gegner hat alles das an sich, was nur immer Jugend, Stärke, Geschicklichkeit und Zorn einem geben kann.

Viola. Sagen Sie mir doch, Sir, wer ist es denn?

Sir Tobias. Er ist Ritter, und feyerlich dazu geschlagen; aber ein wahrer Teufel in Privathandeln. Er hat schon drey Seelen und Körper von einander geschieden, und seine Hitze in diesem Augenblick ist so unversöhnlich, daß er nicht anders Genugthüung erhalten kann, als durch Todeskampf und Grab. — Hob! nob! ist seine Losung; gegeben, oder genommen!

Viola. Ich will wieder in das Haus zurück gehen, und mir von dem Fräulein ein sichres Geleite ausbitten. Ich verstehe mich nicht aufs Fechten. Ich habe von einer gewissen Art Leute gehört, die mit andern vorsehlich Handel anfangen, um ihre Tapferkeit auf die Probe zu stellen; vermuthlich ist dieß Einer von dem Schläge.

Sir Tobias. Nein, mein Herr; sein Unwille entspringt aus einer sehr erheblichen Beleidigung; gehen Sie deswegen hin, und erfüllen sein Verlangen. Ins Haus sollen Sie nicht zurück, oder Sie müssen vorher das mit mir wagen, was Sie, eben so sicher, mit ihm aufnehmen können. Nur weiter also, oder gleich blank von Leder gezogen! Denn

schlagen müssen Sie sich, das ist ausgemacht, oder es verschwören, Eisen an Ihrem Leibe zu tragen.

Viola. Das ist eben so unhöflich, als sonderbar. Ich bitte Sie, erzeigen Sie mir nur die Gefälligkeit, den Ritter zu fragen, worin ich ihn denn beleidigt habe. Es muß aus Unachtsamkeit geschehen seyn; aus Vorsatz gewiß nicht.

Sir Tobias. Das will ich thun. Signor Fabian, bleiben Sie hier bey dem Herrn, bis ich wiederkomme.

(Er geht ab.)

Viola. Sagen Sie mir doch, mein Herr, wissen Sie etwas von dieser Sache?

Fabian. Ich weiß, daß der Ritter gegen Sie aufgebracht ist, bis zur tödtlichen Wuth aufgebracht; aber sonst keinen Umstand weiter.

Viola. Sagen Sie mir doch, was ist es für eine Art von Mann?

Fabian. Er hat kein so vortheilhaftes Ansehen, daß man ihn gleich nach seiner Gestalt beurtheilen könnte, wie Sie vermuthlich aus dem Beweise seiner Tapferkeit sehen werden. Er ist wirklich, mein Herr, der geschickteste, blutdürstigste, und gefährlichste Gegner, den Sie nur immer irgendwo in Illyrien hätten finden können. Wollen Sie zu ihm hin gehen? — Ich will Sie mit ihm ausöhnen, wenn ich kann.

Viola. Dafür werd' ich Ihnen sehr verbunden seyn. Ich bin einer, der lieber mit Priestern als

Rittern zu thun hat; *) ich frage nicht darnach, ob man mich für tapfer hält, oder nicht.

(Sie gehen ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Sir Tobias. Sir Andreas.

Sir Tobias. Hör' einmal, es ist ein leibhafter Teufel; noch nie hab' ich solch einen Virago **) gesehen. Ich machte einen Gang mit ihm — Klinge, Scheide, und alles — und er brachte mir einen Stoß mit einer so entsetzlichen Heftigkeit an, daß er ganz unvermeidlich war; und wenn er wieder ausfällt, so bezahlt er einen so gewiß, als deine Füße den Boden berühren, worauf sie treten. Man sagt, er ist Hoffechter beim Soff gewesen.

Sir Andreas. Hohl ihn der Henker! so will ich mich nicht mit ihm schlagen.

Sir Tobias. Ja; aber er wird sich ikt nicht besänftigen lassen; Fabian kann ihn dort kaum noch zurückhalten.

Sir Andreas. Versucht! — Hätt' ich vermuthet, daß er so tapfer und so geschickt im Fechten wäre, so hätt' ich ihn lieber zum Teufel laufen las-

*) Die Antithese ist im Englischen auffallender: I am one that had rather go with Sir Priest than Sir Knight.

**) Sir Tobias kann hier unter dieser Benennung nichts anders verstehen, als eine Person, die bey aller männlichen Herzhastigkeit ein sehr weibliches Ansehen hat. Johnson.

sen, als ihn herausgefodert haben. Laß ihn das Ding gut seyn lassen, so will ich ihm mein Pferd, den grauen Kapilet, geben.

Sir Tobias. Ich will einmal zu ihm gehen. Bleib hier stehen, und setze dich immer in Positur.
— (Beiseite.) Dieser Handel wird ohne Seelenverlust ablaufen; wahrhaftig! ich will dein Pferd so gut reiten, als ich dich reite! — (Fabian und Viola kommen.) — (Zu Fabian.) Ich habe sein Pferd, um dem Handel Einhalt zu thun; ich habe ihm weiß gemacht, der junge Mensch sey ein Teufel.

Fabian. Er hat eben so schreckliche Begriffe von ihm, ist ängstlich, und sieht blaß aus, als ob ihm ein Bär auf dem Fusse folgte.

Sir Tobias. Es ist nicht zu ändern, Herr; er will sich mit Ihnen schlagen, weil ers einmal geschworen hat. Freylich hätt' er besser gethan, wenn er vorher die Zänkeren recht überlegt hätte, denn er findet iht, daß es kaum der Mühe werth ist, davon zu sprechen. Stehn Sie also nur immer, sei nem Eide zu gefallen; er versichert, daß er Ihnen kein Leid zufügen will.

Viola. Nun, der Himmel stehe mir bey! Auf ein Haar möcht ichs den Leuten sagen, wie viel mir fehlt, um ein Mann zu seyn.

Fabian. Weichen Sie zurück, wenn Sie sehen, daß er in Wuth geräth.

Sir Tobias. Nur herbey, Sir Andres, es ist nicht zu ändern. Der junge Mensch will, seiner Ehre wegen, Einen Gang mit dir machen; er kann

es, nach allen Rechten des Zweykampfs, nicht vermeiden; aber er hat mir versprochen, so wahr er ein Edelmann und ein braver Soldat ist, daß er dir kein Leid thun will. Nur lustig, fang' an!

(Sie ziehen die Degen.)

Sir Andreas. Der Himmel gebe, daß er Wort halte!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Antonio.

Viola. Ich versichre Ihnen, ich thu es wider meinen Willen!

Antonio. Stecken Sie Ihren Degen ein! — Wenn dieser junge Herr Sie beleidigt hat, so nehm' ich die Beleidigung auf mich; wenn Sie ihn beleidigt haben, so fodr' ich Sie in seinem Namen heraus. (Er zieht den Degen.)

Sir Tobias. Sie, mein Herr? — Und wer sind Sie?

Antonio. Ein Mann, mein Herr, der aus Liebe noch mehr zu thun wagt, als Sie eben von ihm gehört haben, daß er thun will.

Sir Tobias. Nun gut, wenn Sie ein Wagehals sind, so bin ich zu Ihren Diensten.

(Er zieht den Degen; es kommen Gerichtsdiener.)

Sabian. O lieber Sir Tobias, halt! — Hier kommen die Gerichtsbedienten.

Sir Tobias. Ich will hernach bey Ihnen seyn.

Viola. (zu Sir Andreas.) Ich bitte, Sir, stecken Sie Ihren Degen ein, wenns Ihnen beliebt.

Sir Andreas. Freylich werd' ich das, mein Herr; und für das, was ich Ihnen versprochen habe, bin ich so gut als mein Wort — Es geht ganz sanfte, und läßt sich gut regieren.

1. Gerichtsbedienter. Dieß ist er — thu deine Pflicht.

2. Gerichtsbedienter. Antonio, ich nehme dich auf Befehl des Herzogs Orsino in Verhaft.

Antonio. Sie irren sich in meiner Person, mein Herr.

1. Gerichtsbedienter. Nein, mein Herr, im geringsten nicht; ich kenne Ihr Gesicht sehr wohl, ob Sie gleich izt keine Schiffermütze auf dem Kopf haben — Nimm ihn nur; er weiß, daß ich ihn recht gut kenne.

Antonio. Ich muß gehorchen — (zu Cäsario.) Das begegnet mir, weil ich Sie überall aufsuchte. Aber dafür ist nun kein Mittel. Ich werde mich zu verantworten wissen. Was werden Sie nun machen? — Meine eigne Noth zwingt mich, daß ich Ihnen meine Börse wieder abfordern muß. Dieser Zufall verdrießt mich nicht so sehr um meiner selbst willen, als, weil ich izt nichts für Sie thun kann. Sie sind betroffen, seh ich; aber lassen Sie den Muth noch nicht sinken.

1. Gerichtsdiener. Kommen Sie, Herr, wir müssen fort.

Antonio. Ich bin genöthigt, Sie um etwas von dem Gelde zu bitten.

Viola. Was für Geld, mein Herr? — Um Ihres edlen Betragens willen gegen mich, und weil ich zum Theil durch den verdrießlichen Zufall, der Ihnen hier zugestossen ist, aus der größten Verlegenheit gezogen bin, will ich Ihnen etwas vorschies-
sen. Was ich habe, ist nicht viel; aber ich will doch mit Ihnen theilen, was ich habe. Nehmen Sie hin; das ist die Hälfte meiner Börse.

Antonio. Und Sie wollen mich jetzt nicht kennen? Ist's möglich, daß meine Verdienste um Sie nicht überredend genug wären? — O! setzen Sie meine Noth nicht auf eine so harte Probe, oder Sie könnten mich zu der Niederträchtigkeit versuchen, Ihnen die Gefälligkeiten vorzurücken, die ich Ihnen erwiesen habe.

Viola. Ich weiß von keiner; und kenne Sie weder an Ihrer Stimme, noch an Ihren Gesichtszügen. Ich hasse Undankbarkeit an einem Manne mehr, als Lügen, Eitelkeit, waschhafte Trunkenheit, oder irgend eine andre Untugend, wovon der ansteckende Saamen in unserm Blute steckt.

Antonio. O Himmel!

2. Gerichtsdiener. Kommen Sie, mein Herr, gehn Sie doch mit mir.

Antonio. Laßt mich nur noch ein Wort sagen. Diesen jungen Menschen, den ihr hier seht, zog ich halb aus dem Rachen des Todes; ich that alles, was der zärtlichste Bruder thun könnte, ihn wieder

herzustellen. Ich liebte ihn, und ließ mich von seiner Gestalt, die mir die besten Eigenschaften ankündigen schien, so sehr einnehmen, daß ich ihn fast abgöttisch verehrte.

1. Gerichtsdiener. Was geht das uns an? Die Zeit verstreicht indessen; — fort!

Antonio. Aber o! was für ein häßlicher Göze ist aus diesem Gotte worden! — O Sebastiano, du machst der vortheilhaften Gesichtsbildung Schande. In der Natur ist nichts tadelhaftes, als das Gemüth; man sollte sonst keinen häßlich nennen, als den Ungefälligen. Tugend ist Schönheit. Böse Leute, welche schön aussehen, sind hohle Koffer *), die der Teufel von aussen aufgeschmückt hat.

1. Gerichtsdiener. Der Mensch fängt an zu rasen; weg mit ihm! — Kommen Sie doch, Herr.

Antonio. Führt mich, wohin ihr wollt!

(Sie gehen ab.)

Viola. Mich dünkt, seine Reden kommen aus einem so bewegten Herzen, daß er das glaubt, was ich vermuthe; aber noch nicht glaube **). Werde wahr, Vermuthung, o werde wahr, daß man igt mich, theurer Bruder, für dich angesehen habe!

Sir Tobias. Komm hieher, Ritter; hieher, Sebastian; wir wollen hier einige weise Sprüche mit einander flüstern.

*) Diese gehörten zu Shakespears Zeiten unter das beste Hausgeräthe, und wurden daher zierlich gearbeitet. Stevens.

**) Nämlich, daß er mein Bruder ist.

Viola. Er nannte mich Sebastiano! — Ich sehe meinen Bruder noch lebendig, so oft ich in den Spiegel sehe; er sah vollkommen so aus, und gieng auch eben so gekleidet, von solcher Farbe, und so ausgestattet, wie ich; denn nach ihm hab' ich mich gekleidet. O! wenn das so ist, so sind die Stürme gütig, und die salzigen Wellen liebevoll!

(Sie geht ab.)

Sir Tobias. Ein recht schlechter, armseliger Bursche, und feiger, als ein Hase. Daß er schlecht denkt, sah man daraus, daß er hier seinen Freund in der Noth verließ, und ihn verläugnete; und von seiner Feigheit kann dir Fabian erzählen.

Fabian. Eine Memme ist er, eine recht fromme, gewissenhafte Memme.

Sir Andreas. Mein Seel! ich will ihm nach, und ihn abprügeln.

Sir Tobias. Thu das, gerb' ihn tüchtig ab; nur zieh nicht deinen Degen.

Sir Andreas. Wenn ichs nicht thue —

Fabian. Kommen Sie, wir wollen doch sehen, wie das abläuft.

Sir Tobias. Ich wette, was man will, es wird doch nichts draus.

(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Austritt.

Die StraÙe.

Sebastian. Der Rüpel.

Rüpel. Wollen Sie mir weiß machen, daß ich nicht zu Ihnen geschickt bin?

Sebastian. Geh fort; geh fort; du bist ein närrischer Kerl. Laß mich deiner los werden.

Rüpel. Schön ausgehalten, wahrhaftig! — Nein, ich bin nicht zu Ihnen von meinem Fräulein geschickt, um Ihnen zu sagen, daß Sie zu ihr kommen sollen, mit ihr zu sprechen; Ihr Name ist nicht Herr Cäsario, und dieß hier ist nicht meine Nase. Nichts, das so ist, ist so.

Sebastian. Ich bitte dich, bringe deine Narrheit anderswo an; du kennst mich nicht.

Rüpel. Meine Narrheit soll ich anbringen! — Er hat das Wort von irgend einem grossen Mann gehört, und wendet es nun auf einen Narren an. Meine Narrheit anbringen! — Ich fürchte, diese schwerfällige Maschine, die Welt, wird noch zur Närrinn werden. Ich bitte dich, lege deine Selbstsamkeit beiseite, und sage mir, was ich meinem Fräulein anbringen soll. Soll ich ihr anbringen, daß du kommen wirst?

Sebastian. Ich bitte dich, närrischer Kuppler,

geh weg von mir; da hast du Geld. Wenn du länger hier bleibst, so geb' ich dir eine schlimmere Bezahlung.

Rüpel. Bey meiner Treu! du hast eine offne Hand. Die weisen Leute, die den Narren Geld geben, erlangen dadurch einen guten Bescheid, nach einem vierzehnjährigen Handel. *)

(Sir Andreas, Sir Tobias, und Sabian kommen auf die Bühne.)

Sir Andreas. Nun, Herr, treff ich Sie wieder? Da haben sie was.

(Er schlägt den Sebastian.)

Sebastian. Da hast du wieder was — da noch eins, und noch eins — Sind denn alle die Leute toll?

(Er schlägt Sir Andreas.)

Sir Tobias. Halt, Herr, oder ich will Ihren Dolch über das Haus werfen.

Rüpel. Dieß will ich sogleich meinem Fräulein sagen. Ich wollte für zwey Pfennige nicht in einem von euren Röcken stecken.

(Er geht ab.)

Sir Tobias. (Indem er den Sebastian hält) Nur weiter, Herr — — halt!

*) Dieß scheint eine Satire auf die Monopolien seyn zu sollen, welche eine drückende Last der damaligen Zeiten waren. Sie wurden gemeiniglich auf vierzehn Jahre zugestanden; und da die Vererbungen darum an eine Kommission gerichtet wurden, so vermuthete man, daß man darauf durch Geld erwünschten Bescheid erhalten könnte. Warburton.

Sir Andreas. Laß ihn nur gehen; ich werde schon auf eine andre Art mit ihm zu Werke gehen; ich werde eine Injurienklage gegen ihn anfangen, wenn irgend noch Gerechtigkeit in Jthyrien ist. Ob ich ihn gleich zuerst geschlagen habe, das hindert doch nichts.

Sebastian. Laß deine Hand los!

Sir Tobias. Nicht doch, Herr, ich werde Sie nicht gehen lassen — Komm her, mein junger Soldat, stecke deinen Degen ein; du hast schon genug; komm her.

Sebastian. Ich will dich mir doch vom Halse schaffen — Da! — Was sagst du nun? — Willst du weiter was, so zieh deinen Degen!

Sir Tobias. Was? was? — Nun ja so muß ich denn eine oder zwei Unzen von diesem deinem unverschämten Blut haben.

(Sie ziehen, und fechten.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Olivia.

Olivia. Halt, Tobias! bey deinem Leben beschwör ich dich, halt!

Sir Tobias. Fräulein!

Olivia. Soll denn das immer so gehen? Undankbarer, elender Mann, du gehörst in die Gebirge und wilden Hölen, wo man nie gute Sitten gepredigt hat. Fort aus meinen Augen! — Nimm es nicht übel, guter Cäsario! — Unfugtreiber, geh

—

fort! — (Sir Tobias und Andreas gehn ab.) Ich bitte dich, edelmüthiger Freund, laß deine Klugheit und Vernunft, nicht deine Leidenschaft, bey diesem unhöflichen und ungerechten Eingriff in deine Ruhe, die Oberhand haben. Geh mit mir in mein Haus, und höre da, wie viel fruchtlose Streiche dieser Kerl in Gang gebracht hat, so, daß du über diesen wirst lachen müssen. Komm, du mußt mit mir gehen; schlag' es mir nicht ab. Auch ich fluche ihm; denn er verwundete eins von meinen Herzen in dir.

Sebastian. Wie soll ich das alles verstehen? — Wovon ist hier die Rede? — Entweder bin ich verrückt, oder alles dieß ist ein Traum. Immer mag die Phantasie mein Gefühl in den Lethen tauchen; wenn ich so träumen soll, so möcht' ich immerfort schlafen!

Olivia. Komm mit mir, ich bitte dich. — Ich wünschte, du nähmest von mir guten Rath an.

Sebastian. Das will ich auch, mein Fräulein.

Olivia. Gut! so mußt du reden, und sehn!

(Sie gehen ab.)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Maria. Der Küpel.

Maria. Komm her, lege diesen langen Rock und diesen Bart an; mach ihm weiß, du seyst Sir
(Dritter Band.) D d

Topas der Pfarrer; mach geschwinde. Ich will indeß Sir Tobias rufen.

(Sie geht ab.)

Küpel. Gut ich will den Rock anziehen, und mich darin verstellen; ich wollt' ich wäre der erste, der sich jemals in solch einem Rocke verstellt hätte. Ich bin nicht lang genug, um eine gute Amtsmine darin zu haben, noch hager genug, um die Meinung von mir zu erwecken, daß ich viel studiere. Aber, wenn man von einem sagt, daß man ein ehrlicher Mann und ein guter Haushälter ist, das klingt wohl so gut, als wenn man ein ansehnlicher Mann und ein grosser Gelehrter heist. Die übrigen Theilnehmer kommen schon herein.

(Sir Tobias und Maria kommen.)

Sir Tobias. Der Himmel segne dich, Herr Pfarrer.

Küpel. *Bonos dies*, Sir Tobias. Denn, wie der alte Einsiedler von Prag, der in seinem Leben weder Feder noch Dinte gesehen hatte, sehr sinnreich zu Königs Garboduks Richte sagte, daß alles ist, was ist; also auch ich, da ich der Herr Pfarrer bin, so bin ich der Herr Pfarrer; denn was ist das anders, als das? und ist, anders, als ist? *)

Sir Tobias. Gehen Sie zu ihm, Sir Topas.

*) Eine Satire gegen die Regel der Schulen, daß sich jedes *Raisonnement ex præcognitis & præconcessis* herleiten lasse, die so ausgedrückt worden: Was ist, das ist; und: Ein Ding kann nicht zugleich seyn und nicht seyn; und dergl. = Warburton.

Rüpel. He! — Heda! sag ich! Gott grüß dieses Gefängniß!

Sir Tobias. Der Kerl weiß die Stimme gut nachzumachen — ein guter Kerl!

Malvolio. (von innen) Wer ruft da?

Rüpel. Sir Topas, der Pfarrer, der Malvolio den Mondsüchtigen besuchen will.

Malvolio. Sir Topas, Sir Topas, guter Sir Topas, gehn Sie zu meinem Fräulein.

Rüpel. Fahr' aus, du hyperbolischer Teufel! — Was plagst du diesen Menschen? — Sprichst du von nichts, als Fräulein?

Sir Tobias. Wohl gegeben, Herr Pfarrer!

Malvolio. Sir Topas, niemals ist einem so übel mitgespielt. Guter Sir Topas, glauben Sie nicht, daß ich rase; man hat mich hier in eine gräßliche Finsterniß gelegt!

Rüpel. Pfui, du unartiger Satan! Ich nenne dich noch mit dem gelindesten Namen, denn ich bin einer von den manierlichen Leuten, die dem Teufel selbst gerne höflich begegnen. Wie kannst du sagen, dieß Haus sey finster?

Malvolio. Wie die Hölle, Sir Topas.

Rüpel. Es hat ja Bogenfenster, die so durchsichtig sind, wie Gitter, und die inwendigen Steine gegen die Südseite sind so glänzend wie Ebenholz; und du klagst über Finsterniß?

Malvolio. Ich bin nicht unflug, Sir Topas; ich sag' Ihnen, dieß Haus ist finster.

Rüpel. Du irrst rasender Mensch! Ich sage dir

es giebt keine andre Finsterniß, als Unwissenheit, und in dieser bist du tiefer eingehüllt, als die Aegyptier in ihrem Nebel.

Malvolio. Ich sage, dieß Haus ist so finster als Unwissenheit, wär' auch Unwissenheit so finster, als die Hölle; und ich sage, niemals hat man einem so übel mitgespielt. Ich bin eben so wenig verrückt, als Sie sind. Machen Sie nur die Probe mit irgend einer vernünftigen Frage.

Rüpel. Was hatte Pythagoras für eine Meinung in Ansehung des wilden Gefügels?

Malvolio. Daß die Seele unsrer Großmutter gar leicht in einem Vogel wohnen könne.

Rüpel. Was hältst du denn von seiner Meinung?

Malvolio. Ich denke edel von der Seele, und billige seine Meinung auf keine Weise!

Rüpel. Gehab dich wohl! — bleib immerhin in der Finsterniß. Du mußt der Meinung des Pythagoras beystreten, eh ich dir zugestehen kann, daß du bey Verstande bist; mußt dich scheuen, eine Schnecke zu tödten, damit du nicht die Seele deiner Großmutter aus ihrer Wohnung treibest. Gehab dich wohl.

Malvolio. Sir Topas! Sir Topas!

Sir Topas. Mein allerliebster Sir Topas!

Rüpel. Gelt, ich schicke mich zu allem!

Maria. Du hättest das alles ohne deinen Bart und langen Rock thun können; er sieht dich ja nicht.

Sir Tobias. Ist sprich mit ihm mit deiner

natürlichen Stimme, und melde nur, wie du ihn findest. Ich wollte, wir wären mit dieser Schelmerey schon ganz fertig. Wenn er auf eine gute Art wieder frey kommen kann, so wollt' ich, daß das geschähe; denn ich bin izt so sehr mit meiner Nichte zerfallen, daß ich nicht recht wohl diesen Streich ganz bis zu Ende hinaus führen kann. Komm doch hernach in mein Zimmer.

(Er und Maria gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Der Rüpel. Malvolio, drinnen.

Rüpel. (singend) „He, sage, was mein Fräulein macht, —

Malvolio. Narr — —

Rüpel. „Mein Fräulein ist sehr aufgebracht. „

Malvolio. Narr — —

Rüpel. „Und warum ist sie das? „

Malvolio. Narr, sag' ich — —

Rüpel „Sie liebt einen andern, — Wer ruft da? — He?

Malvolio. Guter Narr, wenn du dich recht um mich verdient machen willst, so hilf mir zu einem Lichte, und Feder, und Dinte, und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich werde dir dafür erkenntlich seyn.

Rüpel. Herr Malvolio!

Malvolio. Frensch guter Narr.

Rüpel. Ey, ey, Herr, wie kamen Sie denn so um Ihre fünf Sinne?

Malvolio. Narr, es wurde noch keinem so gröblich mitgespielt. Ich habe meine fünf Sinne eben so gut, Narr, als du sie hast.

Rüpel. Nur eben so gut? — So bist du wahrhaftig toll, wenn du deine fünf Sinne nicht besser hast, als ein Narr.

Malvolio. Man hat sich hier meiner bemächtigt, mich im Finstern eingesperrt; man schickt Priester zu mir, die Esel sind, und thut alles mögliche, um mich verrückt zu machen.

Rüpel. Bedenken Sie wohl, was Sie sagen; der Priester ist noch hier. Malvolio, Malvolio, der Himmel bringe dich wieder zu Verstande; gieb dir Mühe, einzuschlafen, und laß deinen albernen Schnitzschnaf.

Malvolio. Sir Topas — —

Rüpel. Lassen Sie sich nicht mit ihm ein, lieber Herr — (Mit verstellter Stimme) „Wer? — ich? Herr — nein, Herr, ich gewiß nicht, — Gott sey mit Ihnen, guter Sir Topas — „Ich bedanke mich, — Ja, Sir, ja.

Malvolio. Narr, Narr, Narr, sag' ich.

Rüpel. Ey, Herr, so haben Sie doch Geduld — Was sagen Sie, Herr? — Ich komme schlecht dafür weg, daß ich mit Ihnen spreche.

Malvolio. Lieber Narr, hilf mir zu einem Lichte, und zu etwas Papier. Ich sage dir ja, ich bin so gut bey Verstande, als irgend einer in ganz Illyrien.

Küpel. Wollte der Himmel, daß Sie es wären,
mein Herr!

Malvolio. Auf meine Ehre, ich bin es — Lie-
ber Narr, etwas Dinte, Papier und Licht; und
bringe das, was ich aufsehe, zu meinem Fräulein.
Du sollst dafür besser belohnt werden, als jemals
der Ueberbringer eines Briefes belohnt ist.

Küpel. Ich will Ihnen dazu verhelfen. Aber
sagen Sie mir im Ernste, sind Sie wirklich nicht
verrückt, oder stellen Sie sich nur so? *)

Malvolio. Glaube mir, ich bin es nicht; ich
sage dir die Wahrheit.

Küpel. Ey! ich werde mich wohl hüten, einem
verrückten Menschen eher zu glauben, bis ich sein
Gehirn sehe. Ich will Ihnen Licht, Papier und
Dinte holen.

Malvolio. Narr, ich werde dafür im höchsten
Grade erkenntlich seyn. Geh nur geschwind.

Küpel. (singend)

Ja, lieber Herr, ich gehe schon,
Schnell, wie ein Vogel fliegt, davon,
Und werde wiederkehren,
Ihr Bitten zu gewähren.

(Er geht ab.)

*) Johnson glaubt, man müsse lesen: „Sind Sie wirk-
lich verrückt, oder stellen Sie sich nur so?, Mich dünkt
aber, die Frage ist, wie sie da steht, weit humoristi-
scher, und mehr im Geschmack des Narren.“

Fünfter Auftritt.

Ein anders Zimmer in Olivia's Hause.

Sebastian allein.

Dies ist die Lust; dies ist die strahlende Sonne; diese Verle gab sie mir; ich fühl' es, und seh' es; und obgleich alles um mich her lauter Wunder ist, so ist es doch nicht Wahnwitz — Wo ist denn Antonio? Ich konnt' ihn im Elephanten nicht finden; alles, was ich erfahren konnte, war, daß er da gewesen, und wieder ausgegangen sey, um mich überall in der Stadt aufzusuchen. Sein Rath könnte mir iht einen güldnen Dienst thun. Denn, wenn gleich meine Vernunft gegen meine Sinne behauptet, daß dies alles irgend ein Irthum seyn könne, ohne daß es Einbildungen oder Tollheit seyn müsse; so geht doch dieser Zufall und ein so außerordentliches Glück so weit über alles, was man sich vorstellen kann, oder was jemals erhört worden ist, daß ich bereit bin, ein Mißtrauen in meine eignen Augen zu setzen, und mit meiner Vernunft zu zanken, wenn sie mich bereden will, irgend etwas anders zu glauben, als, daß ich verrückt sey, oder daß es dies junge Fräulein seyn müsse. Und doch, wenn dies letztere wäre, so könnte sie nicht ihr Haus regieren, ihren Bedienten Befehle geben, Geschäfte übernehmen und auftragen, und das alles mit einer so guten Art, mit einem so sanften, vernünftigen und gesetzten Wesen, wie ich sehe, daß sie thut. In der

That, es ist doch etwas Täuschendes bey dieser Sache! Aber da kommt sie ja selbst.

(Olivia kommt mit einem Priester.)

Olivia. Machen Sie mir wegen dieser Eilfertigkeit keine Vorwürfe. Ist Ihre Absicht ehrlich, so kommen Sie mit mir und diesem heiligen Manne hier neben an in die Kapelle, und schwören mir da vor ihm, und unter ihrer geheiligten Umwölbung, das Gelübd Ihrer Treue, damit meine noch immer mißtrauische und zweifelvolle Seele sich beruhige. Er soll es geheim halten, bis Sie wollen, daß es bekannt werde, und dann wollen wir unsre Hochzeitfeier auf eine meinem Stande gemäße Art begehen. Was sagen Sie dazu?

Sebastian. Ich werde diesem würdigen Manne folgen, und mit Ihnen gehen, und, wenn ich einmal Treue geschworen habe, ewig treu seyn.

Olivia. So gehen Sie voran, ehrwürdiger Herr, und der Himmel schaue mit Wohlgefallen auf dieß mein Unternehmen herab!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Straße.

Der Hüpel. Sabian.

Sabian. Höre, wenn du mich lieb hast, so laß mich den Brief da sehen.

Rüpel. Lieber Herr Fabian, gewähren Sie mir auch eine Bitte.

Fabian. Was du willst.

Rüpel. Verlangen Sie nicht, diesen Brief zu sehen.

Fabian. Das ist, als wenn man einem einen Hund giebt, und zur Belohnung seinen Hund wieder zurück fodert.

(Der Herzog, Viola, Curio, und Gefolge erscheinen.)

Herzog. Gehört Ihr zu dem Fräulein Olivia, meine Freunde?

Rüpel. Ja, Herr, wir sind ein Theil von ihrem Schmuck.

Herzog. Ich kenne dich wohl; wie gehts dir, mein guter Kerl?

Rüpel. Wahrlich, Herr, besser wegen meiner Feinde, und schlimmer wegen meiner Freunde.

Herzog. Gerade das Gegentheil, besser wegen deiner Freunde.

Rüpel. Nein, Herr, schlimmer.

Herzog. Wie kann das seyn!

Rüpel. Zum Henker, Herr, sie loben mich und machen einen Narren aus mir; meine Feinde hingegen sagen mir gerade heraus, ich sey ein Narr; ich gewinne also durch meine Feinde in der Selbst-erkenntniß, und von meinen Freunden werd ich betrogen. Wenn nun Schlüsse wie Rüsse in einander passen, und vier Verneimungen, zwei Bejahungen ausmachen, so befinde ich mich besser wegen meiner Feinde, und schlimmer wegen meiner Freunde.

Herzog. Ey, das ist vortreflich!

Rüpel. Nein, Herr, bey meiner Treu nicht, ob es Ihnen gleich beliebt, einer von meinen Freunden zu seyn.

Herzog. Du sollst dich meinetwegen nicht schlimmer befinden. Hier hast du Geld.

Rüpel. Wenn es nicht doppelsinnig gehandelt wäre, Herr, so wollt' ich, Sie gäben mir noch ein zweytes Stück.

Herzog. O! du giebst mir bösen Rath.

Rüpel. Stecken Sie Ihre Frömmigkeit in die Tasche, Herr, nur für dießmal, und lassen Sie einmal ihr Fleisch und Blut gehorchen.

Herzog. Gut, ich will mich denn einmal so sehr versündigen, doppelsinnig zu handeln. Da hast du ein zweytes Stück.

Rüpel. Primo, secundo, tertio, ist ein gut Spiel, und es ist ein altes Sprichwort: Der dritte Mann bezahlt für alle; der Tripeltakt, Herr, ist ein lustiger Takt; oder die Glocken der St. Benedictskirche, *) Herr, können Sie daran erinnern, an Eins, Zwen, Dren.

Herzog. Für dießmal kannst du mir nicht mehr Geld aus dem Beutel narren. Wenn du deinem Fräulein sagen willst, ich wäre hier, um sie zu sprechen, und sie mit dir her bringst, so kann das vielleicht meine Gutthätigkeit ferner erwecken.

*) Der Dichter vergaß, daß er die Scene in Illyrien verlegt hatte, und erwähnt hier einer Kirche in London.

Rüpel. Nun ja, Herr, singen Sie Ihre Gutthätigkeit so lange in Schlaf, bis ich wiederkomme. Ich will gehen, Herr; aber ich möchte nicht gerne, daß Sie dächten, meine Begierde zu haben sey die Sünde der Habsucht; sondern, wie Sie sagen, Herr; lassen Sie Ihre Gutthätigkeit einschlummern, ich will sie hernach wieder aufwecken.

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Antonio. Gerichtsdienner.

Viola. Hier kommt der Mann, gnädigster Herr, der mich rettete.

Herzog. Ich erinnere mich seines Gesichts sehr wohl; allein, als ich es zuletzt sah, war es so schwarz, wie Vulkan, im Rauche des Krieges geworden. Er war Capitain eines nichts bedeutenden Schiffes, worin lauter Ballast und Sachen ohne Werth waren, und machte damit dem besten Theile unsrer Flotte so viel zu schaffen, daß selbst der Neid und die Zunge des Verlustes mir Ruhm und Ehre zuriefen — Was giebt denn mit ihm?

1. Gerichtsdienner. Gnädigster Herr, dieß ist der Antonio, der das Schiff Phoenix und dessen Ladung von Candia her wegnahm; dieß ist der, der den Tiger bestieg, als Ihr junger Vetter Titus sein Bein verlor. Hier auf den Strassen, ohne alle Bescheidenheit und ohne Vermögen trafen wir ihn, in einen Privathandel verwickelt, an.

Viola. Er erwies mir einen Dienst, gnädigster Herr, und zog für mich den Degen; aber am Ende sagte er mir so wunderliches Zeug vor, daß ich es für nichts anders als Wahnmuth halten kann.

Herzog. Strafwürdiger Seeräuber, du Dieb auf dem salzigen Wasser, welche eine unsinnige Dreistigkeit brachte dich in das Gebiete derer, welche du auf eine so blutgierige und strafbare Art zu deinen Feinden gemacht hast?

Antonio. Gnädigster Herzog, erlauben Sie, daß ich diese Namen, die Sie mir geben, von mir ablehne. Antonio war noch nie ein Dieb oder Seeräuber; ob ich gleich gestehe, daß ich, mit hinreichendem Grund und Recht, Orsino's Feind bin. Eine Zauberkraft zog mich hieher. Jenen so undankbaren jungen Menschen, der Ihnen dort zur Seite steht, rettete ich aus dem ergriminten und schäumenden Rachen der wilden See; er war schon im Begriff, ohne alle Hoffnung Schiffbruch zu leiden; ich schenkte ihm sein Leben, und that noch meine Liebe hinzu, die ohne Rückhalt und Einschränkung ihm ganz gewidmet war. Um seinetwillen, bloß aus Liebe zu ihm, wagte ich mich in die Gefahr dieser feindseligen Stadt; zog den Degen zu seiner Verteidigung, als man ihn angefallen hatte; und als man mich dort ergrif, lehrte ihn seine falsche Arglist, um nicht die Gefahr mit mir zu theilen, sich ganz fremd und unbekannt gegen mich zu stellen; und in einem Augenblick ward er um zwanzig Jahre weit von mir entfernt, versagte mir meine eigne

Börse, die ich keine halbe Stunde vorher ihm zu seinem Gebrauch überlassen hatte.

Viola. Wie ist das möglich?

Herzog. Wenn kam er in diese Stadt?

Antonio. Heute, gnädigster Herr, und drey Monate vorher, ohne eine Minute Zwischenzeit, waren wir Tag und Nacht immerfort beyeinander.

Dritter Austritt.

Die Vorigen. Olivia. Gefolge.

Herzog. Hier kommt die Gräfinn. Ist wandelt der Himmel auf der Erde — Aber was dich betrifft, Mensch, alle deine Worte sind Wahnmwiz. Drey Monate lang hat dieser junge Mensch mir aufgewartet — Aber hernach mehr davon — Bringt ihn auf die Seite.

Olivia. Was verlangen Sie, gnädigster Herr, ausser dem, was ich Ihnen nicht gewähren kann, worin Olivia Ihnen dienen könnte? — Cäsario, Sie halten mir nicht Wort.

Viola. Mein Fräulein!

Herzog. Liebenswürdige Olivia — —

Olivia. Was sagen Sie dazu, Cäsario? — Mein gnädiger Herr — —

Viola. Mein Herr will reden; und dann ist's meine Pflicht, zu schweigen.

Olivia. Wenn das wieder aus dem alten Tone gehen soll, gnädigster Herr, so muß ich Ihnen sa-

gen, daß mir der so ekelhaft und widerlich klingt, als Heulen nach einer Musik.

Herzog. Noch immer so grausam?

Olivia. Noch immer, mein Herr, so standhaft.

Herzog. Standhaft in der Bösartigkeit? — Unartiges Mädchen, auf deren undankbaren und unglücksvollen Altären meine Seele die getreuesten Opfer ausgehaucht, welche je die Andacht dargebracht hat — was soll ich machen?

Olivia. Alles, was Ihnen gefällt, gnädigster Herr, und was Ihnen anständig ist.

Herzog. Warum sollt' ich nicht, wenn ich nur niederträchtig genug wäre, es zu thun, gleich dem Aegyptischen Diebe, *) beym Anbruch des Tages tödten, was ich liebe? Eine barbarische Eifersucht,

*) Unstreitig eine Anspielung auf irgend eine besondere Geschichte, und zwar, nach Theobalds Meinung, auf folgende, die beym Heliodor vorkommt. Thyamis nämlich, war aus Memphis gebürtig, und das Haupt einer Räuberbande. Theagenes und Charikleia fielen in die Hände derselben; Thyamis verliebte sich sterblich in die letztere, und wollte sie heyrathen. Bald darauf, da diese Bande von einer stärkeren überfallen ward, verbarg Thyamis seine Geliebte, nebst seinem Schatz, in einer Höle. Da er nichts weiter mehr vor sich sah, als den Tod, wollte er seine Geliebte vorher aus der Welt schaffen, gieng an die Höhle, rief hinein, und sobald ihm eine griechische Stimme antwortete, glaubte er, es sey Charikleia, und ermordete eine andre Person statt ihrer. S. Theagenes und Charikleia (nach Meinhardts Uebers. Leipz. 1767. 8.) Th. I. S. 75. ff.

die in manchen Fällen ganz edel läßt! — Aber hören Sie nur an: Weil Sie meine Treue mit einer solchen Verachtung von sich werfen, und ich zum Theil das Werkzeug kenne, welches mich aus dem mir gehörigen Plaze Ihrer Gunst verdrängt, so fahren Sie fort, eine marmorherzige Tyranninn zu seyn; aber diesen Ihren Liebling, von dem ich weiß, daß Sie ihn lieben, und den ich, bey'm Himmel! sehr werth schätze, ihn will ich aus jenem grausamen Auge heraus reißen, wo er gekrönt und siegreich, seinem Herrn zum Troste, sitzt. Komm mit mir, junger Mensch! die Grausamkeit ist in meinem Gemüthe reif geworden; ich will das Lamm aufopfern, das ich liebe, um ein Rabenherz in der Brust einer Taube zu durchbohren.

Viola. Heiter, bereit und willig möcht' ich, wenn es Ihre Ruhe erfordert, tausendfachen Todes sterben.

Olivia. Wohin, Cäsario?

Viola. Dem nach, den ich liebe, mehr, als ich diese Augen liebe, mehr, als mein Leben, mehr, bey'm Himmel! als ich jemals ein Weib lieben werde. Wenn ich mich verstelle, so straft mein Leben dafür, ihr Zeugen dort oben, daß ich meine Liebe besiecke!

Olivia. O ich Unglückliche! wie bin ich getäuscht!

Viola. Wer täuscht Sie? Wer thut Ihnen was zu Leide?

Olivia. Hast du dich selbst vergessen? Ist das schon so lange? — Ruft doch den Priester her.

Herrzog. Komm mit mir.

Olivia. Wohin, mein Herr? — Cäsario, mein Gemahl, bleib!

Herrzog. Gemahl?

Olivia. Ja, Gemahl. Kann er das leugnen?

Herrzog. Ihr Gemahl? — du?

Viola. Nein, gnädigster Herr, ich nicht.

Olivia. O! es ist bloß deine niederträchtige Furcht, die dich bewegt, dein Eigenthum zu verleugnen. Sey ohne Furcht, Cäsario, brauche deines Glücks; sey derjenige, der du weißt, daß du bist, und dann bist du so groß, wie derjenige, den du fürchtest — (Der Priester kommt.) O! willkommen, ehrwürdiger Herr. Ich beschwöre Sie bey der Würde Ihres Amts, hier das zu sagen — ob wir gleich vorhin die Absicht hatten, das verborgen zu halten, was ists Zeit und Umstände eher entdecken, als es reif ist — was du weißt, das neulich zwischen diesem jungen Menschen und mir vorgefallen ist.

Priester. Das Bündniß und Versprechen einer ewigen Liebe, durch die gegenseitige Zusammensetzung eurer Hände bestätigt, durch den heiligen Kuß eurer Lippen bezeugt, bestärkt durch die Auswechselung eurer Ringe, und durch die ganze Feierlichkeit dieser Verbindung, die durch mein Amt und mein Zeugniß versiegelt ist, seit der Zeit, daß

(Dritter Band.)

E e

ich meiner Uhr nach, erst zwey Stunden meinem Grabe näher gekommen bin.

Herzog. O! du heuchlerischer Fuchs! Was wirst du erst seyn, wenn die Zeit erst graues Haar auf deine Haut gesäet hat! Oder werden nicht vielmehr deine Lücke so schnell wachsen, daß, wenn du andern ein Bein unterschlägst, du selbst darüber fallen wirst? — Gehab dich wohl, und nimm sie, aber hüte dich, daß wir beyden in Zukunft einander nie wieder treffen können.

Viola. Gnädigster Herr, ich betheure —

Olivia. O! schwöre nicht; halte noch ein wenig Wort, ob du gleich zu viel Furcht hast.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Sir Andreas, mit zerschlagenem Kopfe.

Sir Andreas. Um Gottes Willen, einen Wundarzt! — und schiekt gleich Einen zu Sir Tobias.

Olivia. Was giebt's denn?

Sir Andreas. Er hat mir meinen Kopf zunichte geschlagen, und Sir Tobiasen gleichfalls einen blutigen Streich versezt. Um Gottes Willen, kommt uns zu Hülfe. Ich wollte vierzig Pfund darum geben, daß ich zu Hause wäre.

Olivia. Wer hat denn das gethan, Sir Andreas?

Sir Andreas. Des Herzogs Kammerdiener, ein gewisser Cäsario. Wir hielten ihn für eine feige

Memma, aber er ist der eingeseichzte Teufel selbst.

Herzog. Mein Kammerdiener, Casario?

Sir Andreas. Ja Sapperment, hier ist er — Ihr zerschlugt mir den Kopf um nichts, und daß ich das that, dazu hezte mich Sir Tobias auf.

Viola. Warum reden Sie mit mir? — Ich habe Sie gar nicht verwundet. Sie zogen Ihren Degen auf mich ohne Ursach; aber ich redte Ihnen freundlich zu, und verwundete Sie nicht.

(Sir Tobias und der Rüpel kommen.)

Sir Andreas. Wenn eine blutige Tracht Prügel eine Verwundung ist, so habt Ihr mich verwundet; ich glaube, Ihr haltet eine blutige Tracht Prügel für nichts — Hier kommt Sir Tobias angehinkt; Ihr werdet noch mehr hören. Aber, hätt' er nicht getrunken gehabt, er hätt' euch anders geküßelt, als er gethan hat.

Herzog. Nun wie gehts, Sir? wie stehts mit Euch?

Sir Tobias. Das ist alles gleichviel; er hat mich verwundet; und damit ist's genug — Gock, hast du den Wundarzt Richard gesehen, Gock?

Rüpel. O! er ist betrunken, Herr, schon seit einer Stunde! Seine Augen waren früh um acht Uhr schon untergegangen.

Sir Tobias. Denn ist er ein Schurke und ein niederlicher Flegel. Ich hasse einen besoffenen Schurken.

Olivia. Schafft ihn fort! — Wer hat denn diesen Streich mit ihnen ausgeführt?

Sir Andreas. Ich will dir helfen, Sir Tobias, weil man uns doch mit einander zugleich verbinden wird.

Sir Tobias. Willst du einem Eselskopfe helfen, und einem Hahnrey, und einem Schurken, einem dünnbackichten Schurken, und elendem Kerl?

(Der Hüpfel, Sir Tobias und Andreas gehen ab.)

Olivia. Bringt ihn zu Bette, und laßt nach seiner Wunde sehen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Sebastian.

Sebastian. Es thut mir Leid, gnädige Frau, daß ich Ihren Better verwundet habe; allein, wär es mein leiblicher Bruder gewesen, so hätte ich nach aller Vernunft, und für meine Sicherheit nicht anders verfahren können. — (Alle stehen erschaut da.) Sie blicken mich sehr befremdet an; daraus sehe ich, daß Sie dadurch beleidigt sind. Vergeben Sie mir, meine Theuerste, um der Gelübde willen, die wir einander erst vor so wenig Stunden gethan haben.

Herzog. Ein Gesicht, Eine Stimme, Eine Kleidung, und Zwen Personen! — Ein wahres Schattenspiel, welches ist, und nicht ist!

Sebastian. Antonio — o! mein theurer Antonio! — Wie haben die Stunden mich gefoltert und gemartert, seit ich dich verloren habe!

Antonio. Sebastian bist du?

Sebastian. Fürchtest du das, Antonio?

Antonio. Wie hast du denn dich selbst zerstückt können? — Ein in zwey Theile gespaltener Apfel ist nicht mehr zwillingsmäßig, als diese beyden Geschöpfe! — Wer ist Sebastian?

Olivia. Sehr wunderbar!

Sebastian. Steh ich dort? — Nie hatt' ich einen Bruder; Auch kann meine Natur unmöglich die Eigenschaft der Gottheit haben, hier und überall zu seyn. Ich hatte eine Schwester, die von den blinden Wellen und Bogen verschlungen ist — (zu Viola.) O sagen Sie mir doch, wie sind Sie mit mir verwandt? was für ein Landsmann? wie ist Ihr Name? was haben Sie für Eltern?

Viola. Ich bin von Messaline; Sebastian war mein Vater; eben ein solcher Sebastian war auch mein Bruder; und so gekleidet fand er in der See sein Grab. Wenn Geister beydes Gestalt und Kleidung annehmen können, so kommen Sie hieher, uns zu erschrecken.

Sebastian. Ein Geist bin ich allerdings; allein ich trage noch die ganze körperliche Hülle an mir, die ich vom Mutterleibe erhielt. Wärest du nur ein Frauenzimmer — denn alles übrige trifft völlig zu — so würd' ich meine Thränen auf deine Wange fallen lassen, und sagen: „Dreymal Willkommen, ertränkte Viola!“

Viola. Mein Vater hatte ein Mahl auf seiner Stirne.

Sebastian. Der meinige auch.

Viola. Und starb an dem Tage, da Viola von ihrer Geburt an dreyzehn Jahre zählte.

Sebastian. O! die Erinnerung ist noch ganz lebhaft in meiner Seele. Er starb freylich an eben dem Tage, da meine Schwester dreyzehn Jahr alt wurde.

Viola. Wenn nichts mehr im Wege ist, und beyde glücklich zu machen, als dieser mein angenommener männlicher Anzug; so umarmen Sie mich nicht eher, bis jeder Umstand des Orts, der Zeit, des Glücks, zusammenhängt und es beweist, daß ich Viola bin. Um dieß zu bestätigen, will ich Sie zu einem Kapitain in dieser Stadt bringen, wo meine Mädchenteile liegen, durch dessen freundschaftliche Hülfe ich zu dem Glücke gerettet wurde, diesem edeln Herzoge zu dienen. Mein ganzes Schicksal ist seit der Zeit zwischen dieser Dame und diesem Herrn getheilt gewesen.

Sebastian. (Zu Olivia.) Nun kommt es heraus, gnädige Frau, Sie haben sich geirrt; aber die Natur lenkte auch hier alles auf den rechten Weg. Sie wollten sich mit einem Mädchen verbinden, und auch darin sind Sie, bey meinem Leben! nicht hintergangen; Sie sind beydes an ein Mädchen und an einen Mann versprochen.

Herzog. Seyn Sie nicht betroffen darüber; er ist von sehr gutem Adel. Wenn dieß alles so ist, wie es bisher noch zu seyn scheint, so werde ich an diesem sehr glücklichen Schiffbruch meinen Antheil haben. (Zu Viola.) Junger Mensch, du hast wohl

tausendmal zu mir gesagt, du würdest nie ein Frauenzimmer so sehr lieben, als mich.

Viola. Und jedesmal, daß ich es gesagt habe, will ich beschwören, und alle diese Schwüre so treu in meiner Seele aufbewahren, wie jener Kreis das Feuer, welches den Tag von der Nacht scheidet.

Herzog. Gieb mir deine Hand, und laß mich dich in deiner Frauenzimmerkleidung sehen.

Viola. Der Schiffskapitain, der mich zuerst ans Ufer brachte, hat meine Mädchenkleider. Er ist ißt wegen eines gewissen Vorfalls gefangen, auf Malvolio's Ansuchen, der in der gnädigen Frauen Diensten steht.

Olivia. Er soll ihn wieder loslassen. Laßt Malvolio hieher kommen. — Wiewohl, ich denk' erst ißt daran, der arme Mensch soll ganz von Sinnen seyn!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Rüpel mit einem Briefe. Fabian.

Olivia. Mein eigner Wahnwitz, der mich ganz dahin riß, brachte mir den seinigen ganz aus dem Gedächtniß. Was macht er denn?

Rüpel. Wahrlich, gnädige Frau, er hält den Beelzebub so weit vom Leibe, als immer einer in seinen Umständen thun kann. Er hat hier einen Brief an Sie geschrieben; ich hatt' ihn schon heute früh an Sie überbringen sollen. Aber da verrückter Leute Briefe keine Evangelien sind, so liegt nicht viel daran, zu welcher Zeit sie überbracht werden.

Olivia. Mach ihn auf, und lies ihn.

Rüpel. Sehen Sie also zu, daß Sie sich recht erbauen, wenn der Narr den Verrückten redend einführt. — (Er liest:) „Beym Himmel, gnädiges Fräulein, — —

Olivia. Was giebt's? — Bist du toll?

Rüpel. Nein, gnädige Frau, ich lese nur Tollheit; wenn Ihre Gnaden es haben wollen, wie es seyn muß, so müssen Sie ruhig Gehör geben.

Olivia. Lies es nur mit Verstande.

Rüpel. Das thu ich auch, Madonna; aber wenn man seinen Verstand liest, so liest man so. Geben Sie also wohl Acht, meine Prinzessin, und merken auf!

Olivia. Les' Er es doch, Fabian.

Fabian. (liest:) „Beym Himmel, gnädiges Fräulein, Sie thun mir Unrecht, und die Welt soll es wissen. Ob Sie mich gleich in ein finstres Loch gesteckt, und Ihren betrunkenen Oheim zum Aufseher über mich gesetzt haben, so bin ich doch meiner Sinne eben so mächtig, als Ihre Gnaden. Ich habe Ihren eignen Brief in Händen, der mich dazu brachte, so zu thun, wie ich that; und zweifle nicht, daß ich durch denselben mich sehr rechtfertigen, und Sie sehr beschämen werde. Denken Sie von mir, wie es Ihnen beliebt. Ich schlage mir meine Pflicht ein wenig aus den Gedanken, und spreche, wie mirs die mir geschehene Beleidigung eingiebt. — Der als ein Wahnwiziger behandelte Malvolio.“

Olivia. Hat er das geschrieben?

Rüpel. Ja, gnädige Frau.

Herzog. Das schmeckt doch nicht sehr nach Wahnwitz.

Olivia. Laß ihn los, Fabian, und bring ihn hieher. — Gnädigster Herr, möcht es Ihnen gefällig seyn, inskünftige von mir als Ihrer Schwester eben so zu denken, als Sie gethan hätten, wenn ich Ihre Gemahlinn geworden wäre! An Einem Tage sollen beyde Verbindungen vollzogen werden, wenn es Ihnen so gefällig ist, hier in meinem Hause, und auf meine Kosten.

Herzog. Gnädige Frau, ich bin sehr geneigt, Ihren Vorschlag einzugehen. — (Zu Viola.) Dein Herr entläßt dich, und für die Dienste, die du ihm

gethan hast, so sehr wider die sanftere Natur deines Geschlechts, so sehr unter deiner edlern und zärtlichen Erziehung, und weil du mich bis daher schon deinen Gebieter genannt hast, hast du hier meine Hand; du sollst von nun an deines Gebieters Gebieterinn sehn.

Olivia. Eine Schwester! — du bist es.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Malvolio.

Herzog. Ist das der Wahnsinnige?

Olivia. Ja, gnädiger Herr, das ist er. —
Wie stehts, Malvolio?

Malvolio. Gnädige Frau, Sie haben mir Unrecht, sehr Unrecht gethan.

Olivia. Ich, Malvolio? — Nein.

Malvolio. Freylich, Sie; lesen Sie nur einmal dieß n Brief. Sie müssen iht nicht leugnen, daß es Ihre Hand ist; schreiben Sie einmal anders, wenn Sie können, eine andre Hand und Schreibart! Auch können Sie nicht sagen, das wäre nicht Ihre Erfindung, nicht Ihr Siegel. Nun wohl, so gestehen Sie es, und sagen mir um Ihrer eignen Ehre willen, warum Sie mir so deutliche Merkmale Ihrer Zuneigung gegeben, mir befohlen haben, mit Lächeln und kreuzweise gebundnen Kniegürteln vor Ihnen zu erscheinen, gelbe Strümpfe anzuziehen, und gegen Sir Tobias und geringere Leute finster und verdrießlich zu thun. Und da ich nun alles dieß, voller Gehorsam und Hoffnung, that, warum litten Sie es, daß man mich in einem dunkeln Zimmer einsperrete, daß mich ein Priester besuchte, und daß man mich zu dem ausgemachtesten Narren und Gecken machte, dem man jemals Streiche gespielt hat? Sagen Sie mir, warum geschah das alles?

Olivia. Nein, Malvolio, diesen Brief hab' ich nicht geschrieben, ob ich gleich gestehe, daß die Hand der meinigen sehr ähnlich ist. Aber ganz gewiß ist es Maria's Hand; und ist besinn' ich mich, daß sie mirs zuerst gesagt hat, daß du verrückt wärest. Du kamst darauf lächelnd und in dem ganzen Aufzuge, der dir hier im Briefe vorgeschrieben wird. Ich bitte dich, gieb dich zufrieden; man hat dir freyhlich einen sehr häßlichen Streich gespielt; aber sobald wir den Grund und die Urheber desselben erfahren, sollst du beydes der Kläger und der Richter in deiner eignen Sache seyn.

Sabian. Gnädige Frau, hören Sie mich an, und lassen Sie keinen künftigen Jank noch Verdruß die Freude dieser gegenwärtigen Stunde verdunkeln, von der ich ein wundervoller Zeuge gewesen bin. In der Hoffnung, daß das nicht geschehen wird, gesteh ich Ihnen aufrichtig, ich selbst und Sir Tobias dachten diesen Streich hier gegen Malvolio aus, weil er uns störrisch und unhöflich begegnet war. Maria schrieb den Brief, auf Sir Tobisens dringendes Zureden; zur Belohnung dafür hat er sie geherrathet. Wie lustig und böshaft hernach alles ausgeführt ist, das muß eher Lachen als Rachgier erregen, wenn man die Beleidigungen vernünftig erwägt, die auf beyden Seiten vorgefallen sind.

Olivia. Armer Narr, du daurst mich! Wie haben sie dir mitgespielt!

Rüpel. Nicht wahr? „Einige werden groß ge-

„boren, andre arbeiten sich zur Grösse empor, und
 „noch andern wird sie aufgedrungen.“ — Ich
 war Einer, Herr, in diesem Zwischenspiele, ein
 gewisser Sir Topas; aber das ist alles Eins. —
 „Beym Himmel! Narr, ich bin nicht verrückt!“, —
 Aber erinnern Sie sich, meine gnädige Frau. —
 Warum lacht ihr?

Malvolio. Ich will mich an der ganzen Bande
 von euch rächen.

(Er geht ab.)

Olivia. Man hat ihn gar häßlich zum Besten
 gehabt.

Herzog. Gehen Sie ihm nach, und suchen Sie
 ihn zu besänftigen. Er hat uns noch nichts von dem
 Schiffskapitain gesagt. Wenn wir das wissen, und
 die goldne Zeit uns günstig ist, so sollen sich unsre
 zärtlichen Seelen feyerlich verbinden. Indes, beste
 Schwester, wollen wir nicht von hier weggehen? —
 Komm, Casario; denn so sollst du heißen, so lange
 du noch eine Mannsperson bist; aber, wenn du dich
 in andrer Kleidung sehen läßt, Orsino's Gebieterinn,
 und die Königin seiner Gedanken.

(Sie gehen ab.)

Rüpel (singt:)

Als ich ein kleines Bübchen noch war;

(Wer macht aus Wind und Regen sich was?)

War alles mir leicht und klein wie ein Haar.

(Der Wind macht trocken, der Regen macht naß.)

Doch als ein Mann war worden aus mir;

Wer macht aus ic.

Vor Schelmen und Dieben verschließt man die Thür.

Der Wind macht ic.

Doch als ich leider! ein Weib mir genommen;

Wer macht aus ic.

Da schwelg' ich, und konnte zu gar nichts kommen.

Der Wind ic.

Doch wenn ich daheim zu Bette kam;

Wer macht ic.

Mein Kopf war da schwindlicht, die Zunge mir sahm.

Der Wind ic.

Die Welt steht schon lange, das Narrenhaus!

(Wer macht aus Wind und Regen sich was?)

Doch das ist gleichviel; dieß Stück ist nun aus.

Wenns Euch gefällt, so freut uns das.
